



Zu der Meldung aus Paris, wonach die französische Regierung in einer amtlichen Verlautbarung zum Ausdruck gebracht habe, gern bereit zu sein Dr. Brüning und Dr. Curtius in Paris zu empfangen, wird einer Berliner Korrespondenz von amtlicher französischer Seite erklärt, daß von einer amtlichen Verlautbarung nichts bekannt sei.

### 420 Millionen Kredit.

Die Reichsbank bekommt ausländisches Geld.

Die Bank von England, die Bank von Frankreich, die Federal Reserve Bank von New York und die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel haben beschlossen, der Deutschen Reichsbank einen sofort verfügbaren, am 16. Juli fälligen Kredit von 100 Millionen Dollar zu gewähren. Die Banken sollen mit je 25 Millionen Dollar daran beteiligt sein.

Mit diesem Kredit ist die Reichsbank aller technischen Sorgen, die ihr der Ultimotermine sowie möglicherweise auch die beiden folgenden Anleiheausgaben in bezug auf die Aufrechterhaltung der 40prozentigen Notendeckung hätten bereiten können, enthoben. Man vermutet in Finanzkreisen, daß die Wertungen auf den Devisenmarkt weit über die zahlenmäßige Bedeutung des Kredits hinausgehen werden. Die Bedingungen des Kredits sind die bei derartigen Transaktionen üblichen gewesen, d. h., es wird von der Reichsbank eine Effektengarantie gestellt werden. Jegliche Sonderforderungen, wie etwa Verpfändung eines Golddepots, sind von den Gläubigern nicht gestellt worden.

### Der Hundert-Millionen-Dollar-Kredit für die Reichsbank.

Amtlich wird mitgeteilt: Zur Befriedigung des Ultimobedarfs hat die Reichsbank mit der Bank von England, der Federal Reserve Bank von New York, der Bank von Frankreich und der Bank für internationalen Zahlungsausgleich Abkommen abgeschlossen, durch die eine Kreditlimitmöglichkeit in ausreichendem Umfang gesichert ist. Jede der vier Banken beteiligt sich an dem auf 100 Millionen Dollar bemessenen Gesamtbetrag mit einem Viertel, das ist mit einer Summe bis zu 25 Millionen Dollar. Der Gegenwert wird auf Verlangen der Reichsbank zu deren Verfügung bei der Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel eingezahlt.

### Die Freiheit vom Stein-Gedenkfeier im Reichstag.

v. Hindenburg an den Westfalen-Bund.

Anlässlich des bevorstehenden 100. Todestages des Freiherrn vom Stein veranfaßte der Westfalen-Bund Groß-Berlin im Sitzungssaal des Reichstages eine Gedenkfeier, zu der viele führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens versammelt waren. Von der Reichsregierung wohnten Reichskanzler Brüning und Minister Treviranus, von der preussischen Regierung Innenminister Seebing der Veranstaltung bei.

Au den Reichspräsidenten wurde ein Guldigungs-telegramm gerichtet. Der Reichspräsident hat darauf geantwortet: „Den zur Gedenkfeier für den Freiherrn vom Stein im Plenarsitzungssaal des Reichstages versammelten Mitgliedern des Westfalen-Bundes und ihren Gästen danke ich für ihr freundliches Eingedenken bei der heutigen Veranstaltung. Die Erinnerung an den großen Preußen und Deutschen Freiherrn vom Stein, der es in den Jahren tiefster nationaler Not verstand, alle Kräfte im Volke zu wecken und zum Wiederaufbau nutzbar zu machen, muß gerade uns in der so schweren Gegenwart eindringlich mahnen, alle Kraft zusammenzufassen und einzusetzen zur Überwindung der Not und zum Wiederaufstieg unseres Vaterlandes.“

### Schweres Bahnunglück in Italien.

Fünf Arbeiter tödlich verunglückt, neun lebensgefährlich verletzt.

Auf der Bahnstrecke Savona-Turin verursachte ein schweres Unglück den Tod von fünf Streckenarbeitern, während neun weitere Arbeiter zum Teil lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Fünfzehn Arbeiter hatten in einem Tunnel einen Materialwagen mit Eisenstellen beladen und ihn nach der nächsten Station in Bewegung gesetzt. Der Wagen geriet auf der abschüssigen Strecke ins Rollen und konnte nicht mehr aufgehalten werden. Die Insassen wurden unterwegs herabgeschleudert und in einer Kurve überschlug sich schließlich der Wagen.

### Der Vatikan und Italien.

Vatikanreise sind unzufrieden.

Der Papst hatte eine längere Unterredung mit dem apostolischen Nuntius beim Quirinal, über deren Inhalt jedoch noch nichts bekannt ist.

In vatikanischen Kreisen verlautet, daß die Note der italienischen Regierung im Vatikan nicht günstig aufgenommen worden ist. Die italienische Regierung habe die Beweise für ihre Anschuldigungen gegen die katholische Aktion nicht erbracht.

### Schwierigkeiten in Spanien.

Behörden treten zurück.

Die Behörden von Orense haben nach dem Eingang der Nachricht, daß die Regierung den Bau der Eisenbahn von Orense nach Vigo einstellen wolle, in einer Eingabe die Fortsetzung des Baues verlangt, widersprechend alle Behörden zurücktreten und der ganze Bezirk an der Wahl nicht teilnehmen würde. Die Regierung antwortete, daß sie auf solche Drohungen nicht reagieren könne. Als diese Antwort bekannt wurde, veranstaltete die Bevölkerung große Demonstrationen. Es wurden Hochrufe auf die Republik Galiciens ausgebracht und galicische Fahnen gehißt. Aus den übrigen Ortschaften der Provinz trafen ständig Nachrichten ein, daß Behörden zurückgetreten sind. Für Freitag ist in Orense eine große Versammlung für die Vertreter ganz Galiciens einberufen.

Vei einer Bahfrede des Fliegermajors Franco in Lora bei Sevilla brach eine Holztribüne zusammen. Franco selbst erlitt einen Beinbruch. Mehrere andere Redner trugen ebenfalls Verletzungen davon.

### Dänemarkflieger in Deutschland.

Ozean überquert und in Krefeld zwischengelandet.

Die beiden dänischen Flieger hatten ihre Vorbereitungen für den Flug in Harbour-Grace (Neufundland) in aller Eile beendet, nachdem die Amerikaner Post und Gattin ihnen bereits zuvor gekommen waren. Ihr Befehls-Einbender, den sie

## „Tributlast, Staats- und Wirtschaftsführung, sächsische Not.“

Tagung des Verbandes Sächsischer Industrieller in Chemnitz.

Die vom Vorsitzenden der Ortsgruppe Chemnitz des Verbandes Sächsischer Industrieller, Fritz Vogel, eröffnete außerordentliche Mitgliederversammlung befandete laut und deutlich die Not unseres erenterten Vaterlandes. Der Vorsitzende hob hervor, daß die Forderung nach Sachsen Behördenaufträge in größerem Umfang als früher zu geben, im wesentlichen erreicht ist. Unbefriedigend sei aber die Feststellung, daß die zweite Hauptforderung der Januar-Berankstaltung, grundsätzliche Abkehr von den verlebten Maßnahmen wirtschaftlicher, sozial-, finanz- und steuerpolitischer Art noch immer nicht erreicht worden ist. Hierauf nahm der Vorsitzende

Direktor Wittke

das Wort zu dem Thema: „Tributlast, Staats- und Wirtschaftsführung, sächsische Not.“ Wir stehen jetzt wieder da, wo wir am 23. Januar d. J. vor kompetenten Hörern unseren Krutzen Luft machten. Wenig hat sich gebessert, viel hat sich verschlechtert.

Sachsen braucht Arbeit und bekommt sie nicht.

Wir haben in Chemnitz am 23. Januar einen Fehler gemacht. Wir haben Vertrauen bekundet, nachdem wir im Frühjahr 1931 in Leipzig zu dem Schluss kamen: Wir haben kein Vertrauen mehr, wir haben es verloren! Wir beweissten damals die Einsicht der Regierung nicht, zogen auch nicht ihren guten Willen in Zweifel.

Was wir anzweifeln, ist die Kraft der gegenwärtigen Regierung.

Einsicht und guten Willen in dem erforderlichen Maße zu betätigen. Die Verbindungsleitung hat die Gelegenheit zusammen mit der sächsischen Regierung unmittelbar mit der Reichsregierung über Angelegenheiten der sächsischen Wirtschaft zu verhandeln, wirklich bis ans Menschenmögliche ausgenutzt. Haben wir wenig oder viel erreicht? Im einzelnen schlägt manches zu Buche, heute weniger - später mehr, im ganzen ist es nichts.

Die heutige Regierung wartet und nimmt einstimmen das Geld da, wo sie es noch findet; sie verwalltet und verteilt das bisherige Geld, bis es einmal wieder besser wird. Dazu brauchen wir keine Regierung, dazu genügen die Geheimräte. Zu der Reparationsfrage übergehend, lagte der Redner, heute sei es unfruchtbar, daß wir nicht zahlen können, und der Verbandsvorsitzende hat in der bekannten Resolution beschlossen, die Regierung zu ersuchen, das zu tun. Inzwischen hat sich ein denkwürdiges Ereignis begeben. Der einzige Staatsmann, der in der Reparationsfrage Entscheidendes bewirken kann, hat vorgeschlagen, die Zahlungen aus dem Young-Plan für Jahresfrist zu suspendieren.

Täuschen wir uns nicht! Ein Jahr ist rasch herum! Ich erinnere daran, daß Reichskanzler Brüning im Dezember

„Liberté“ tauchten, kam trotz seiner schweren Belastung glatt vom Boden ab. Nachdem sie einige Schiffe um den Startplatz gezogen hatten, um die notwendige Höhe zu erreichen, folgten sie dem Weg nach Osten, den alle Atlantikflieger zumeist einschlagen müssen.

Aus Krefeld wird gemeldet: Die beiden dänischen Ozeanflieger, die am Mittwoch morgen um 7.30 Uhr New York verlassen hatten, sind am Donnerstag nachmittag nach 17 Uhr ganz plötzlich über Krefeld erschienen und gegen 17.45 Uhr auf dem Flugplatz Krefeld-Bosdon gelandet.

Es handelt sich um eine Art Notlandung. Die Flieger erklärten auf Verlangen, daß sie über Spanien und Frankreich die Orientierung verloren und sich verirren hätten. Das Flugzeug weist keinerlei Beschädigungen auf. Die Flieger sind in bester Verfassung, verhältnismäßig frisch und munter sowie bei guter Laune. Sie bedauerten lebhaft, daß es ihnen nicht gelungen sei, direkt nach Kopenhagen zu kommen. Nachdem das Flugzeug Benzin gefüllt hatte, flog es um 18.45 Uhr zum Weiterflug nach Kopenhagen auf.

### Die Dänemark-Flieger in Bremen gelandet.

Nachdem die Dänemark-Flieger, von Krefeld kommend, Bremen berührten, und einige Kreise über der Stadt gezogen hatten, enfserten sie sich in der Richtung nach Hamburg. Bald darauf erschienen sie jedoch wieder über Bremen und landeten 10 Minuten vor 22 Uhr glatt auf dem Bremer Flugplatz. Der Flugzeugführer war derartig erschöpft, daß man unumkehr versuchen will, einen Ersatzflieger zu erhalten.

### Die Westrundflieger über Russland.

Moskau. Nach einer Meldung aus Smolensk wurde ein Flugzeug amerikanischer Nationalität über der Grenze gestoppt. Es dürfte sich um die Donnerstag früh in Berlin aufgelegenen amerikanischen Flieger Post und Gattin handeln. Spätere Meldungen belegen, daß die beiden Flieger in Moskau gelandet sind.

## Hus unlerer Heimat

Wilsdruff, am 26. Juni 1931.

Werkblatt für den 27. Juni.

Sonnenaufgang	3 <sup>30</sup>	Mondaufgang	18 <sup>00</sup>
Sonnenuntergang	20 <sup>00</sup>	Monduntergang	1 <sup>00</sup>

1848: Schriftsteller Heinrich Hinkel gest.

### Siebenstläfer.

Aber die gefährliche Klippe des Siebenstläfertages kommen wir nicht so leicht hinweg. Der Juni mag noch so schön, der Junihimmel noch so wolkenlos sein - den 27. Tag des Monats fürchten wir trotzdem, weil wir von ihm peinliche Überraschungen erwarten. Nächst den drei Gestirnen Herren, die wir um die Ratmitte zu überstehen haben, dürfte dieser Gedenktage der sieben frommen Jünglinge Maximilianus, Ralchus, Serapion, Dionysius, Johannes, Martinianus und Konstantinus, die in einer Höhle bei Ephesus einstapften, um erst nach fast 200 Jahren wieder zu erwachen, der bedeutungsvollste „Löstag“ des Kalenderjahres sein - natürlich nur für diejenigen, welche an „Löstage“ glauben. Los- oder Lurige sind bestimmte Tage, an welche sich in bezug auf Wetterprophetie der Volksglaube, der ja nicht selten Aberglaube ist, bindet. Aus den sogenannten Bauernregeln tennt man eine große Anzahl solcher Tage, die das Wetter einer ganzen kommenden Periode beeinflussen sollen. Nicht weniger als 84 Löstage soll es geben, und da sie oft dicht aufeinanderfolgen und sich gewissermaßen kreuzen, sollte man eigentlich annehmen müssen, daß ein großer Wetterprophetie-Kalendermischel entsteht. Sagt z. B. der eine Löstag schlechtes Wetter für vier Wochen voraus und fällt mitten hinein in diese Schlechtwetterzeit ein anderer Löstag, der für mehrere Wochen gutes Wetter ankündigt, so weiß man nicht, wie die beiden gegnerischen Löstage sich miteinander abfinden.

Was aber den Siebenstläfertag angeht, so haben selbst diejenigen, welche sich über Löstage sonst ein bißchen lustig machen, eine gewisse Scheu vor ihm. Der Glaube an ihn ist so fest eingewurzelt, daß man da mit Wit, Satire und Ironie

vorigen Jahres ausgesprochen hat, es möge sich doch niemand einbilden, wir wären unserer Schwierigkeiten ledig, wenn wir überhaupt keine Kriegsschulden mehr zu bezahlen hätten. Unser Ziel, einer gerechten Verteilung der öffentlichen Aufträge Bahn zu brechen, und die sächsischen Ansprüche im Reich durchzusetzen, werden wir mit äußerster Zähigkeit weiter verfolgen. Wir haben Produktionsmittel und Arbeitskräfte zur Genüge und dazu einen starken Bedarf. Und trotzdem: damit eine immer kleiner werdende Zahl Arbeitender die distrierten Löhne empfangen kann, muß eine unheimlich wachsende Zahl arbeitswilliger Menschen fern und sich mit einer Mente begnügen, die unter dem Existenzminimum liegt.

Diese Mente löst uns im Jahre etwa das Doppelte der Epigoneleistung des Young-Planes.

Wenn wir aus dem fürchterlichen Jüdel heraus wollen, so können wir einen raschen und tiefen Schnitt nicht vermeiden. Dieser Schnitt besteht meines Erachtens darin, die Verzählung der Arbeitslosigkeit befristet abzuschaffen und zugleich die Zwangsverpflichtung öffentlicher und privater Natur, vor allem den Zwangslohn, mit sofortiger Gesetzeskraft aufzuheben. Wenn man uns mit dem Generalkrieg bedroht, werden wir antworten,

der Generalkrieg der Unternehmer

ist weit wahrscheinlicher als der andere. Sobald aber der gedroffelte Verbrauch durchbricht, Gütererzeugung und Abzug steigen, dann wird die Nachfrage nach Arbeitskräften rasch wachsen und wir werden Löhne von hoher Kaufkraft zahlen müssen und dies auch tun können. Es ist beschämend, daß wir die russische Industriewirtschaft zu finanzieren vermögen, die eigene aber nicht. Mancher unter uns trägt sich mit dem Gedanken,

die Bude zuzumachen und auch Steuern zu geben.

Trotzdem bitte ich Sie eindringlich: Halten Sie aus; bleiben Sie am Werke und erziehen Sie mit wachem Vertrauen und mit der nüchternen Fähigkeit, die den Wunderbau der sächsischen Industrie schuf, die Politik, die den Unternehmer in den Stand setzt, Arbeit zu geben. Die Ruhe löst, nur wer handelt, lebt!

In die Ausführungen des Direktors Wittke, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, schloß sich eine eingehende Aussprache an, in der die Verbandsmittelglieder noch einmal die Not der einzelnen Industriezweige vorlegten. Es wurde dann folgende Entschlüsse einstimmig angenommen: „Die in Chemnitz zu einer außerordentlichen Tagung versammelten Mitglieder des Verbandes Sächsischer Industrieller befanden einstimmig ihren Beifall zu der Entschlüsse des Gesamtvorstandes vom 16. Juni d. J. zur Notverordnung, Wirtschaftsführung und sofortigen Einstellung der Tribute und spricht der Verbandsteitung ihren Dank für das eingeschlossene Vorgehen aus.“

nicht viel auszurichten vermag. Wenn es am 27. Juni regnet, soll während der folgenden sieben Wochen jeden Tag etwas Regen fallen, und wenn es auch nur ein paar Tröpfchen wären. Das ist der Aberglaube, der zu einem Glauben geworden ist! Verlegt man sich aber auf Auslegen, so wird man sofort etwas ruhiger. Jrgendwo nämlich wird es ja innerhalb der weitestgedehnten Frist von sieben Wochen bestimmt regnen - und so wären die, welche an den Siebenstläfertage glauben, einermäßen gerechtfertigt. Wenn es heute in Z, morgen in H, übermorgen in J regnet - so kann man das schon über sich ergehen lassen. Jrgendwo mag es regnen, wenn es nur nicht die ganzen geschlagenen sieben Wochen hindurch bei uns regnet! Und in diesem Sinne kann man sich mit dem Siebenstläfertage freundschaftlich abfinden und braucht nicht an ihm zu rütteln.

Regen mag zuzeiten und bald hier, bald dort dringend notwendig sein, aber es wäre fürchterlich, wenn wir in einem siebenwöchigen Dauerregen hineingerieten, zumal in eine solche Regenperiode die - Ernte fielen. Die Jünglinge Maximilianus, Ralchus, Serapion usw. mögen uns gnädig vor zuviel Wässe behüten, und wenn auch viele die Siebenstläfertage nach Deutschland verlegen, so braucht Deutschland darum noch lange nicht das Opfer eines regnerischen 27. Juni zu werden!

Luft- und Schwimmbad Wilsdruff. Wassertwärme im Schwimmbaden 20 Grad Celsius.

Auftakt zum Schützenfest. Die Wilsdruffer Einwohner-schaft wird es sicher erfreut begrüßen, daß die Schützen-gesellschaft trotz des außerordentlichen Erstes der Zeit den Beschluß gefaßt hat, das allhergebrachte Schützenfest auch in diesem Jahre stattfinden zu lassen. Man kann diesem Entschluß insofern voll zustimmen, als einmal durch das Schützenfest einer ganzen Anzahl Hieranten, Geschäftsleuten usw. eine Verdienstmöglichkeit geboten wird, zum anderen aber bedarf der Mensch gerade in der heutigen schweren Zeit einer wenn auch bescheidener als bisher gearteten Abwechslung von den Sorgen und Mühen des Alltages. Den Abschluß der Vorbereitungen und den allhergebrachten Auftakt zum diesjährigen Fest bildete das gestern stattgefundene Schießen mit dem anschließenden Kommerz. Das vorgegebene Exerzierat war auf königlichen Befehl abgeleitet und dafür Schießen nach den Punktweisen befohlen worden. Es wurden dabei schöne Resultate erzielt. Im Anschluß daran versammelten sich die Schützen mit Ehrenmitgliedern und Gästen im Saale des Schützenhauses zum Kommerz, den die Städtische Orchesterkapelle unter Leitung von Obermusikstr. Philipp gediegen musikalisch ausstattete und belebte. Präsident Oberlehrer Kantor Hienrich eröffnete ihn mit begrüßenden Worten und einem Hoch auf die Schützenmajestä: Curt Schlösser, dem er besonders dafür danke, daß er für die Festabhaltung im allhergebrachten Rahmen eingetreten sei. Er begründete weiter die Abhaltung des Festes wie schon oben dargetan und gab als Parole für das diesjährige Fest: für Heim, Altar und Vaterland! Dafür sei die Gesellschaft schon immer eingetreten und die Treue werde in ihren Reihen immer hochgehalten. Wieder seien drei Kameraden 25 Jahre Mitglied bei ihr: Bürgermeister Dr. Krosfeld, Klempnermeister Alfred Plattner und Fremdenhofbesitzer Walther Siehelt. Er begrüßte die Kameraden, dankte ihnen für die bewiesene Treue und bestete den anwesenden Jubilaren das Ehrenzeichen an die Brust. Ein besonderer Gruß galt dem jüngsten Schützen im Dienst, Rechts-anwalt Leibger. Ein Kamerad hatte sich neu angemeldet, er wurde einstimmig aufgenommen. Kommandant Rost machte auf die betrübliche Tatsache aufmerksam, daß der Schützenkönig den Wunsch geäußert habe, nach dem Fest die Hauptmannsbe-fugnisse einer jüngeren Kraft zu übertragen. Man läme dann sicher dazu, die übrigen Offiziere avancieren zu lassen und einen neuen Leutnant zu wählen. Man brauche denselben aber bereits zum Feste, da Leutnant Neubert um Dienstentbindung wegen Krankheit seiner Gattin gebeten habe. Mit großer Mehrheit wurde dann Bädermeister Herbert Schirmer zum Leutnant gewählt und begrüßt. In weiteren Ansprachen ließ man den Schützenkönig Curt den Starren mit seiner Familie, den Präsi-denten, den Kommandanten, die Musik und ihren Leiter und abschließend die Schützen-gesellschaft beschließen. Um 10 Uhr zog man dann nach der Parkschänke, wo man noch einige Zeit bei



# Die Wilsdruffer Geschäfte sind Schützenfest-Sonntag von 11-6 Uhr geöffnet!

Verein für Handel und Gewerbe e. V. Wilsdruff und Umgegend.

## Amtliche Verkündigungen

Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen unter dem Tierbestande des  
 1. Rittergutes Weistropf,  
 2. des Schloßes Nr. 5 in Steinbach bei Keffelsdorf.  
 Die Gemeinden werden freigegeben.  
 Der amtschulmännchaftliche Bezirk ist wieder frei von Maul- und Klauenseuche.  
 Weissen, am 25. Juni 1931.  
 Die Amtshauptmannschaft.

## Rugbolzverfeigerung.

Staatsforstrevier Spechtshausen.  
 Dienstag, den 7. Juli 1931, vorm. 10 Uhr im „Amtshof“ in Tharandt. 1650 m. Stämme 10/19 cm; 400 m. Stämme 20/44 cm mit 660 fm; 1460 m Stämme 7/14 cm und 200 m. Stämme 16/35 cm mit 60 fm; 16 h. Stämme 16/34 cm mit 2 fm. Aufbereitet in den Abteilungen: 2, 3, 13, 37, 43, 139, 141, 144.  
 Forstamt Spechtshausen. Forstkafe Dresden.

## Landw. Verein Wilsdruff

- Einladung**
- zur **Verammlung** am Mittwoch, dem 1. Juli 4 Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1. Eingänge. 2. **Vortrag:** „Die Milch vom Futter bis zum Konsumenten“, Oberlandw.-Rat Dr. Bruchholz-Dresden. 3. Aussprache und Verschiedenes
  - zur **Autobusfahrt** gemeinsam mit Schweinekontrollverein und Versuchsring Tharandt am Donnerstag, dem 2. Juli, Abfahrt 7<sup>30</sup> Wilsdruff Markt, Kosten ca. 5 Mark. Anmeldung bis Montag, den 29. Juni, an die Landwirtschaftsbank. Fahrverlauf: Diehe-Edßbach, Rößberg-Triebacht, Räßler-Talbach b. Rägeln
  - zu den **Sechskundsfahrten**
    - Treffen: Wilsdorf-Röhrsdorf Hiltale am 8. Juli 3 Uhr nachmittags (über Volenz, Kaufsadt, Röhrsdorf (Kaffee), Wilsdruff)
    - Treffen: Wilsdruff Wupper am 15. Juli 2 Uhr nachmittags (über Grumbach, Keffelsdorf, Steinbach (Kaffee), Unterdorf, Wilsdruff)
- Preußer, Vorsitzender

**Sängerkrantz**  
 Montag abends 7/8 Uhr  
**Ständchen**  
 Dienstag abends 8 Uhr  
**Hauptprobe**  
 für Woborn  
**Alle Sängler dringend**

**Sommerprossen**  
 werden unter Garantie durch **VENUS** (Stärke b) bereitgestellt. Preis Mark 2.75  
 Drogerie P. Kletzsch

**Hühneraugen**  
 Hornhaut, verdickte Hornschichten an Händen und Füßen, überhaupt alle harten Hautveränderungen werden gründlich und bequem durch „Vesolin“ beseitigt. Vorzug für mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung 60 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

**Sommerprossen**  
 werden unter Garantie durch **VENUS** (Stärke b) bereitgestellt. Preis Mark 2.75  
 Drogerie P. Kletzsch

## Das linke Elbufer

(Cossebaude — Meissen)  
 das Ideal für Wochenende und Sonntag!  
 (Rauch- und lärmfrei / Schönste Landschaft / Lohnende Wanderziele.)

Es laden ein:  
 Osterberg Cossebaude / Bahnschlöbchen Niederwartha  
 Gasthof Weistropf / Zur Erholung Weistropf / Schiebocksmühle Prinzbachtal / Neudeckmühle Saubachtal / Gasthof Klipphausen / Pinkowitzmühle Regenbachtal / Elbschlöbchen Gauernitz / Elbgasthof Scharfenberg.

## Marmelade

in **8** Minuten mit **Frutapekt**  
 Paket für 2 Pfd. 50 Pfg.  
 Paket für 4 Pfd. 1 Mark

**Opekta** flüssig, 1/2 Flasche 1.70 RM, 1/4 Fl. — 95 RM  
 trocken, Paket 50 Pfg.  
**Drogerie Paul Kletzsch**

**Kopfkranzchen**  
 empfiehlt **Berta Mauter**, Blumengeschäft

Täglich frischen **Speise- und Sahnen-Quark**  
 empfiehlt **Molkerei Wilsdruff**

**Zur Erdbeerzeit**  
 täglich frische Erdbeeren

**Zum Aufsetzen: Kornbranntwein Spiritus — Rum**  
 empfiehlt **Max Berger vorm. Th. Goerne**  
 Wilsdruff — Dresdner Straße Nr. 61

**Schlag-Sahne**  
 empfiehlt **Molkerei Wilsdruff**

**Erfrischungs-Bonbons** 1/4 Pfd. nur 15 Pfg.  
**Selbmann, Wilsdruff, Bahnhofstraße 122.**

**Fußabstreicher**  
 kaufen Sie am vortheilhaftesten bei **Herm. Pinkert, Wilsdruff**

## Billige Schokoladen, Pralinen u. Bonbons

- Vollmilch-Schokolade . . . 100-gr-Tafel nur 25 Pfg.
- Milch-Nuß-Schokolade . . . 100-gr-Tafel nur 28 Pfg.
- Speiseschokolade . . . 100-gr-Tafel nur 20 Pfg.
- Erdnuß-Schokolade . . . 100-gr-Tafel nur 20 Pfg.
- Kremschokolade . . . 100-gr-Tafel nur 20 Pfg.
- Kokosflocken . . . 1/4 Pfund nur 15 Pfg.
- Pralinen . . . 1/4 Pfund nur 15 Pfg.
- Gelée-Mischung . . . 1/4 Pfund nur 20 Pfg.
- Buntes Konfekt . . . 1/4 Pfund nur 15 Pfg.
- Flüssig gefüllte Bohnen . . . 1/4 Pfund nur 20 Pfg.
- Pfeffermünz-Bruch . . . 1/4 Pfund nur 15 Pfg.
- Bonbons . . . 1/4 Pfund nur 15 Pfg.

Außerdem empfehle meine seit 30 Jahren eingeführten Markenschokoladen, wie: „Pea“, „Sarotti“, „Stollwerck“, „Frankonia“, „Riquet“, „Felsche“, „Burkbraun“, „Mauxion“, „Lobeck“, als auch Schweizer Schokoladen: „Callier“, „Suchard“ usw.

**Fa. Schokoladen-Onkel**  
 Inhaber: Jos. Ad. Zadrachil  
 Wilsdruff, Markt 101

**Horns Haus- und Lebensmittelgeschäft**  
 Friedhofstraße  
 Mitglied des Rabattvereins.  
 Empfehle zum Schilfenfest zu billigsten Preisen prima **Fleisch- u. Wurstwaren**  
 Spezialität **Pöttefleisch**  
**Prima Traubenweine** weiß und rot  
**fr. gebrannte Kaffees**  
 Besuchen Sie mich bitte - auf der Schloßwiese - neben dem Musikpavillon

**Gasthof „Zum Erbgericht“ Röhrsdorf**  
 Morgen, Sonnabend, zum Kinderfest:  
**starkbesetzte Ballmusik**  
 Hierzu laden freundlich ein **Georg Rode u. Frau.**

**Gasthaus Landberg**  
 Sonntag den 28. Juni 1931 von nachmittags 3 Uhr an  
**Großes Schweinsprämien-Vogelschießen**  
 mit musikalischer Unterhaltung  
 ● **Dienantanz im Freien** ●  
 Um freundliche Unterstützung bitten  
**Bergwies Walther und Frau**

**Kirschen**  
 verkauft **Tamme, Wilsdruff**  
 Berggasse

# Empfehlenswerte Einkererstätten

**Hotel „Weißer Adler“ Wilsdruff**  
 Auf 405, gegr. 1540, seit 1880 i. Bes. der Familie Siebelt  
 Großer und kleiner Saal, Auto-Galle, Küche und Keller von Prof. Direktor Autoverkehr mit Dresden.  
**Beliebter Ausflugsort, Saubachtal**  
 Autodrohsche zur Stelle.

**„Amtshof“ Wilsdruff**  
 Fernruf 486  
 Kraftpost-Kaisersäle der Linie Wilsdruff-Mollen  
 empfiehlt seine Lokalitäten allen Ausflüglern u. Touristen  
**Wein-, Kaffee- u. Gesellschafts-Zimmer**  
 Einkehrstätt für Vereine und Motorfahrer  
 Tanzdiele: Beste Beheizung: Anspannung: Solide Preise

**Gasthof Grumbach**  
 Beste Kraftraststätte Dresden-Wilsdruff, Auf 23.444  
 hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokalitäten bestens empfohlen.  
 Vorzügliche Küche und Keller, eigene Fleischerei.  
**Großer Ballsaal** **Ueberrnachtung.**

**Landberg Gasthof u. Sommerfrische am Charandter Wald**  
 Fernsprechanruf: Woborn 229  
 Herrliche Fernsicht: Angenehmer Touristenaufenthalt  
**Eigenes Auto zur Verfügung!**

**Gasthof Hühndorf**  
 hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokalitäten bestens empfohlen — Vorzügliche Küche und Keller — Schöner Ballsaal  
 Schattiger Garten — Fernr. Amt Wilsdruff 108

**Gasthof zur Krone Keffelsdorf**  
 Besitzer: Richard Schubert  
 empfiehlt allen werten Ausflüglern und Vereinen seine **erneuerten Lokalitäten, Garten und Ballsaal**  
 zur gefl. Einkehr; besonders geeignet für Nachpartien

**„Triebischtal-Bad“**  
 mit **Sonderbad, Blankenfeib**  
 (Kreisel-Röhre) 20 Min. von der Galtstr. Reutannenberg b. Kraftpostlinie Wilsdruff  
 -Röhren entfernt empfiehlt seinen idyllisch gelegenen **Sonderbad mit Anlage** — Alkoholische Getränke sowie frisches Gebäck — Musikalische Unterhaltung  
 freundlichst laden ein  
**Gerhard Keise u. Frau**

**Gaststätte**  
**„Zur Erholung“, Weistropf**  
 empfiehlt seine Lokalitäten und herrlichen Gärten werten Ausflüglern und Vereinen zur gefälligen Einkehr. Bestandenannte Kaffeebar. Spr. fr. selbstgebackener Kuchen — — Auf: Cossebaude 75 und öffentliche Fernsprechstelle

**Gebhardt's Weinschank**  
**„Stadtparkhöhe“ Meissen**  
 10 Min. v. Bahnhof Triebischtal  
 Herrlich. Aussicht, Altgotische Weinschänke  
 Täglich Stimmungsmusik und Tanz im Weingarten  
 Eigene Weinberge u. Kelterei  
 Erbaut im 13. Jahrhundert!  
 — Kinderbelustigungen — Pflaun — Affen —

**Osterberg**  
 245 über N. N.  
 Cossebaude bei Dresden  
 Schönste Fernsicht  
 Sachsens  
**Eine Sehenswürdigkeit ist der neue Saal**  
 Einziger Ueberblick über die neue Hydro-Elektrische Speicheranlage

**Schiebocksmühle**  
 Beliebte Einkehrstätte im Prinzental.  
 Von Wilsdruff durch das Prinzbachtal über Hühndorf, durch das Saubachtal oder über Klein Schönberg sehr bequem zu erreichen. Großer Saal für Vereine, herrlicher Lindengarten  
**A. Schüpe.**

**Gasthof Niederwartha**  
 direkt am Staubecken  
 Herrlicher Ausflugsort — Schattiger Garten  
 Saal für 400 Personen  
**Jeden Sonntag feiner Ball!**  
 —: Für Küche und Keller bestens gesorgt —: Besitzer: Bruno Brchal.

**Vincenz Richter**  
 Interessantester Lokal von **Meissen**  
 Eigene Traubenerzeugung  
 Erbaut 1628 :: Altzeitlicher

**Restaurant Bergschlößchen**  
 Malerisch schön am Tharandter Wald und Schneise 18 gelegen  
**Sommerfrische Herrndorf-Hetzdorf**  
 Für Sommerfrischer, Ausflüglern u. Vereinen bieten die geräumigen Lokalitäten und Veranden mit herrlichem Ausblick angenehmen Aufenthalt. — Fernruf Amt Mohorn Nr. 217.  
**Frau verw. Otto Müller.**  
 Auto-Linie Dresden-Mohorn-Freiberg Haltestelle Mohorn

**Höhenrestaurant „Parkschänke“ Cossebaude**  
 Neue Einrichtung! Fernruf Cossebaude 122. Schöne Balkonterrasse, Veranden, Garten, Gesellschaftssaal. Gute Verpflegung. Herrlicher Ausblick ins Elbtal und auf der Speicheranlage. Um freundlichen Besuch bitten  
**Edmund Richter, Postwirt**

**Preisermühle**  
 Eisenbahn-Station der Kleinbahn Weissen-Wilsdruff  
 Empfehlenswerte Einkehrstätte im kleinen Triebischtal  
**Großer Lindengarten**  
**Sonderbad — Gesellschaftssaal**  
 Fernsprecher Weissen 3142  
 Besitzer Max Richter

**Wanderkarten**  
 mit 12 der lohnendsten Ausflüge ab Wilsdruff  
 empfiehlt das „Wilsdruffer Tageblatt“

Tagespruch

Nur ein Glück, nur eines gibts hienieden,
Hofft für diese Welt zu gut und groß:
Häuslichkeit! in deines Glückes Frieden
Liegt allein der Menschheit großes Los.

Politische Rundschau

Zwiftigkeiten in der deutschen Bauernvereinerung.

Die Delegiertenversammlung des Schleswig-Holsteinischen Bauernvereins beschloß in Neumünster aus der Vereinigung deutscher Bauernvereine auszutreten. Der Grund zu diesem Beschlusse ist die Unzufriedenheit mit der Politik, die die Interessen der bäuerlichen Landwirtschaft nicht entsprechend vertritt.

Mecklenburg-Strelitz für Anschluß an Preußen.

Mit fünf gegen drei Stimmen wurde in dem Sonderausschuß zur Vorbereitung über den Anschluß Mecklenburg-Strelitz an Preußen beschlossen, die Anschlußverhandlungen offiziell aufzunehmen.

Aus In- und Ausland

Beuthen. Die Ausgabe der Ostdeutschen Morgenpost vom 24. Juni wurde in Polen beschlagnahmt. Das Blatt hatte die polnische Forderung nach einem Cincocarno als Entgelt für die Annahme des Hoover-Planes mit der Begründung zurückgewiesen, daß Polen zunächst Deutschland an diesem Plan am meisten interessiert sei.

London. Wie die Morningpost meldet, hält sich der deutsche Korvettenkapitän Stark, der Leiter der Abteilung für Verbessehrungen an der Marineschule in Hensburg, seit 14 Tagen als Gast der englischen Admiralität in Plymouth auf, um die sportlichen Einrichtungen der englischen Marine zu studieren.

Eröffnung der Ausstellung „Grubensicherheit“

Die Rede des preussischen Handelsministers Dr. Schreiber. In der Kölner Messe wurde in Gegenwart des preussischen Handelsministers Dr. Schreiber und zahlreicher Vertreter von Reichs- und Staatsbehörden die Ausstellung „Grubensicherheit“, die einen Überblick über alle Schutzmaßnahmen im Bergbau geben soll, eröffnet.

Der preussische Handelsminister Dr. Schreiber übertrug die Grüße der Reichs- und Staatsregierung. Er gedachte der schweren wirtschaftlichen Lage des Bergbaues und der schweren Gefahren im Steintohlenbergbau.

Explosion in der Filmfabrik.

Zwölf Personen durch Feuer verletzt. In Spandau-Nordhafen ereignete sich in einer chemischen Fabrik an der Berliner Chaussee 42 eine furchtbare Explosion.

In der Filmwäscherei hatten sich Abfälle entzündet und Vorräte von etwa 20 000 Kilogramm zur Explosion gebracht.

Stichflammen entzündeten im Fabrikgebäude alles Brennbares, die Arbeiter, Männer und Frauen, stürzten in lichterlohender Hast, viele mit brennenden Kleidern.

In der Fabrik, die nach einer Explosion aus Schöneberg nach Spandau verlegt wurde, waren etwa 24 Personen, zumeist Frauen, in der Filmwäscherei beschäftigt. Die Explosion vernichtete auch die Purreäume und alle Vorräte.

Um Kürtens Kopf.

Das preussische Justizministerium prüft die Prozesse. Die Akten über den Prozeß des zum Tode verurteilten Massenmörders Kürten sind dem preussischen Justizministerium nunmehr zugegangen.

Die neuen Steuern ab 1. Juli

Die Krisensteuer der Notverordnung.

Nachdem es der Reichsregierung gelungen ist, die ostlichen Widerstände der Parteien gegen die neue Notverordnung vom 5. Juni 1931 zu überwinden, ist es an der Zeit, sich des näheren mit den neuen steuerlichen Belastungen vertraut zu machen.

Das stanziale Rückgrat der neuen Notverordnung bildet die sogenannte Krisensteuer. Sie ist zunächst nur für die Jahre 1931 und 1932 gedacht. Diese neue Steuer stellt ihrem Wesen nach nichts weiter als eine zusätzliche Einkommensteuer dar und zerfällt in eine Krisensteuer der Lohnsteuerpflichtigen und in eine solche der Veranlagungspflichtigen.

Die Krisenlohnsteuer wird genau wie die Lohnsteuer von dem Arbeitgeber einbehalten und abgeführt; sie ist in ihren Sätzen höher als die Krisensteuer der Veranlagten Einkommensteuerpflichtigen, weil man bei den Gruppen der anderen Einkommensträger, insbesondere auch des gewerblichen und des Kapitaleinkommens, den Anteil zur Steuer- und Kapitallast nicht noch verstärken will.

Table with 3 columns: Monthly income, Tax rate, and Example. Rows range from 300 to 3000 Mark.

Bei einmaligen Einnahmen wie Lohntiem, Gratifikationen usw. beträgt der Steuerfuß bis zu 1000 Mark die vom 1. Juli 1931 bis 31. Dezember 1932 bezogen werden: 1,5 Prozent.

des Einkommensteuergesetzes wird mit 1,5 Prozent besteuert. Erstattungen sind ausgeschlossen.

Bei den veranlagten Einkommensteuerpflichtigen bildet Bemessungsgrundlage das demnach für 1931 bzw. 1932 im Frühjahr 1932 bzw. 1933 zur Veranlagung kommende Einkommen.

Von der Krisensteuer der Veranlagten befreit ist Einkommen, für das bei der Veranlagung eine Einkommensteuer nicht festgesetzt wird, z. B. bei Kandidaten alles landwirtschaftliche Einkommen unter 6000 Mark ferner Gehälter und Löhne, wenn sie unter 16 000 Mark bleiben.

Table with 3 columns: Income level, Tax rate, and Example. Rows range from 3600 to 1000000 Mark.

Da die Krisensteuer erst vom 1. Juli 1931 ab gilt, wird sie für 1931 in halber Höhe, für 1932 in voller Höhe erhoben.

Heil- und Erziehungs-Anstalten

Sächsischer Landtag.

(48. Sitzung.) Dresden, 25. Juni.

Das Haus nimmt zunächst eine Reihe von Abstimmungen vor. Nach den Anträgen des Haushaltsausschusses wird Kapitel Gerichte, Staatsanwaltschaften und Gefangenenanstalten genehmigt.

Abg. Frau Lehmann (Soz.) berichtet über die Anträge des Haushaltsausschusses zum Kapitel Frauenkliniken und Heilanstalten.

Abg. Wehle (Soz.) berichtet zum Kapitel Erziehungsanstalten und Abg. Frau Schlaag (Soz.) zu den Kapiteln Landesgesundheitsamt und Medizinalwesen.

Abg. Gauthier (D.F.) wendet sich mit Rücksicht auf den Steuerrückgang gegen die Einstellungen.

Abg. Gauthier (D.F.) wendet sich mit Rücksicht auf den Steuerrückgang gegen die Einstellungen.

Abg. Gauthier (D.F.) wendet sich mit Rücksicht auf den Steuerrückgang gegen die Einstellungen.

Abg. Gauthier (D.F.) wendet sich mit Rücksicht auf den Steuerrückgang gegen die Einstellungen.

Abg. Gauthier (D.F.) wendet sich mit Rücksicht auf den Steuerrückgang gegen die Einstellungen.

Abg. Gauthier (D.F.) wendet sich mit Rücksicht auf den Steuerrückgang gegen die Einstellungen.

Abg. Gauthier (D.F.) wendet sich mit Rücksicht auf den Steuerrückgang gegen die Einstellungen.

Abg. Gauthier (D.F.) wendet sich mit Rücksicht auf den Steuerrückgang gegen die Einstellungen.

Abg. Gauthier (D.F.) wendet sich mit Rücksicht auf den Steuerrückgang gegen die Einstellungen.

Abg. Gauthier (D.F.) wendet sich mit Rücksicht auf den Steuerrückgang gegen die Einstellungen.

Abg. Gauthier (D.F.) wendet sich mit Rücksicht auf den Steuerrückgang gegen die Einstellungen.

werden genehmigt, die Streichung des Gehaltes zur einen Geislichen gegen die Stimmen der Linken abgelehnt.

Es folgt die Beratung der Kapitel Forsten und Domänenverwaltung.

Abg. Gerlach (Soz.) beantragt für den Haushaltsauschuss, die Einstellungen zu genehmigen.

Abg. Schreiber (Radik.) vertritt den Antrag seiner Fraktion, aus dem vorhandenen Darlehensstock für das erzgebirgische Hausgewerbe auch den Genossenschaften der Spielwarenindustrie Mittel zur Verfügung zu stellen.

Abg. Dr. Danneberg (Landvolk) beantragt für den Haushaltsauschuss das Kapitel Domänenverwaltung nach der Vorlage zu genehmigen.

Abg. Hentschel (D.F.): Die Lage auf dem Holzmarkt sei sehr ernst, und es sei nur zu hoffen, daß eine allgemeine Besserung der Konjunktur auch hier einen Aufschwung bringe.

Abg. Dr. Danneberg (Landvolk) beantragt für den Haushaltsauschuss das Kapitel Domänenverwaltung nach der Vorlage zu genehmigen.

Abg. Hentschel (D.F.): Die Lage auf dem Holzmarkt sei sehr ernst, und es sei nur zu hoffen, daß eine allgemeine Besserung der Konjunktur auch hier einen Aufschwung bringe.

Abg. Dr. Danneberg (Landvolk) beantragt für den Haushaltsauschuss das Kapitel Domänenverwaltung nach der Vorlage zu genehmigen.

Abg. Hentschel (D.F.): Die Lage auf dem Holzmarkt sei sehr ernst, und es sei nur zu hoffen, daß eine allgemeine Besserung der Konjunktur auch hier einen Aufschwung bringe.

Abg. Dr. Danneberg (Landvolk) beantragt für den Haushaltsauschuss das Kapitel Domänenverwaltung nach der Vorlage zu genehmigen.

Abg. Hentschel (D.F.): Die Lage auf dem Holzmarkt sei sehr ernst, und es sei nur zu hoffen, daß eine allgemeine Besserung der Konjunktur auch hier einen Aufschwung bringe.

Abg. Dr. Danneberg (Landvolk) beantragt für den Haushaltsauschuss das Kapitel Domänenverwaltung nach der Vorlage zu genehmigen.

Abg. Hentschel (D.F.): Die Lage auf dem Holzmarkt sei sehr ernst, und es sei nur zu hoffen, daß eine allgemeine Besserung der Konjunktur auch hier einen Aufschwung bringe.

Abg. Dr. Danneberg (Landvolk) beantragt für den Haushaltsauschuss das Kapitel Domänenverwaltung nach der Vorlage zu genehmigen.

Abg. Hentschel (D.F.): Die Lage auf dem Holzmarkt sei sehr ernst, und es sei nur zu hoffen, daß eine allgemeine Besserung der Konjunktur auch hier einen Aufschwung bringe.

Abg. Dr. Danneberg (Landvolk) beantragt für den Haushaltsauschuss das Kapitel Domänenverwaltung nach der Vorlage zu genehmigen.

Abg. Hentschel (D.F.): Die Lage auf dem Holzmarkt sei sehr ernst, und es sei nur zu hoffen, daß eine allgemeine Besserung der Konjunktur auch hier einen Aufschwung bringe.

Schwere Unwetterschäden.

Oberbayern und das Saargebiet betroffen.

Ein schwerer Unwetter hat in weiten Teilen von Oberbayern großen Schaden angerichtet. So wurden am Nordufer des Chiemsees acht Ortschaften durch Hagelschlag und wolkenschwermartigen Regen schwer heimgeschlagen.

Von schweren wolkendurchdringten Niederschlägen wurden auch verschiedene Gemeinden des Saargebietes heimgesucht. Das Unwetter rief im Eisenbahnverkehr verschiedene Betriebsstörungen hervor. Die Fahrpläne wurden teilweise von Sandmassen überschattet. In Saarlouis schlug der Blitz in die elektrische Leitung des Bahnhofs ein, wodurch die Uhren und die Beleuchtungsanlagen außer Betrieb gesetzt wurden. In Böllingen wurden Felder und Gärten durch Hagelschlag verwüstet.

#### Unwetterkatastrophe in einem französischen Dorf.

Von einer Unwetterkatastrophe wurde das Dorf Fontevault in der Nähe von Saumur in Frankreich heimgesucht. Nach einem schweren Gewitter ergoß sich ein Wolkendurchschlag über die Ortschaft. Sechs Häuser stürzten unter den gewaltigen Regenmassen zusammen. Eine alte Frau wurde dabei getötet und eine andere mit lebensgefährlichen Verletzungen aus den Trümmern hervorgezogen.

### Biene und Böhne.

Intermezzo in „Hoffmanns Erzählungen“.

In der Städtischen Oper in Charlottenburg sollte Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen“ gegeben werden. Ebe es dazu kam, gab es ein kleines Intermezzo, das nicht vom Komponisten stammte: am Bühneneingang hatte sich ein mächtiger Bienenschwarm niedergelassen, der sich um das Bühnenpersonal nicht im geringsten kümmerte und das Theater unter keinen Umständen verlassen zu wollen schien. Aber gibt es denn nicht die Feuerwehrt, das berühmte „Mädchen für Alles“? Also die Feuerwehrt kam, sah und siegte. Mit einigen kunstvollen Handgriffen fing sie den ganzen Bienenschwarm ein und warf ihn hinaus. Worauf dann — mit einer kleinen Verzögerung — der geniale Hoffmann mit seiner merkwürdigen Erzählung beginnen konnte.

Nicht ganz so einfach verlief eine kuriose Bienengeschichte im goldenen Prag. Hier geschah es, wie der amtliche Prager Polizeibericht meldet, daß sich eine achtbare Bienengesellschaft

#### Herrn Parizet als Bienensünder

aussuchte. Herr Parizet ist ein braver Stubenmaler, der absolut nichts mit Bienen zu tun hat. Trotzdem geschah es, daß mitten in der Prager Altstadt, wo er sich gerade befand, die Bienen sich rings um seinen Kopf gruppieren und nicht wegzukriegen waren. Herr Parizet tat das Beste, was man in solchen Fällen tun kann: er verhielt sich mühsam still. Halb Prag scharte sich um ihn und sah dem weiteren Verhalten der Bienen voll Interesse zu, bis endlich zwei Herren, die im Umgang mit Bienen erfahren sind, Herrn Parizet, der wie eine hohe Säule da stand, von den Bienen befreiten.



Zum 100. Todestage des Freiherren vom Stein werden von der Preussischen Staatsmünze silberne Dreimarckstücke herausgegeben, die auf der Vorderseite den Kopf des Freiherren vom Stein im Profil, darunter seinen Namen trägt. Auf der Rückseite befindet sich das Reichswappen mit der Umschrift „Deutsches Reich“. 1831 bis 1931 und der Verbleibungszeit. In den Rand der Münze ist die Aufschrift: „Ich habe nur ein Vaterland, und das heißt Deutschland“ eingraviert.

### Die große Liebe.

Roman von Emmi Lewald.

Der hohe Herr nahm bedäufsam die Finger der Schwester in die seinen.

Wir wollen das Thema künftig vermeiden. Es gibt zu viele Probleme um uns her und unsere Kräfte sind beschränkt.

Er lächelte ritterlich die winzige Hand der Schwester, die sich mit der weissen Haut und den zahlreichen Ringen anfühlte wie weisse Blätter und spitzer Stein.

Ehe er dann in die Residenz zurückfuhr, ließ er den Leibarzt kommen.

Er verordnete nunmehr, daß der hohen Frau — ähnlich schonjam wie ihr der Fall Grisebe beigebracht war — allmählich der Umsturz in Frankreich, Louis Phillippes Flucht und das Bankrot des Metternichschen Systems mitgeteilt werden sollte.

Nur was im eigenen Lande braute und kriselte, mußte ihr unter allen Umständen verschwiegen bleiben, so lange es ging.

Erit Holger empfing den Herzog an der Mörte der alten Burg und geleitete ihn in das große Zimmer, in dessen Ecke er einst so oft mit der verstorbenen Gräfin geessen hatte.

„Und was sind die Pläne Ihrer Kusine?“ fragte der Herzog.

„Ich bin ja länger schon, seit meine Kusine den Prozeß gewann,“ entgegnete er befridigt lächelnd, „so eine Art Lehnsmann von ihr. Ich verwalte die Güter auf Seeland für sie und ihre Kinder. Sie wird übersiedeln auf den dänischen West und ich werde versuchen, möglichst bald die erforderlichen Schritte zu tun, um diese armen Kinder zu adoptieren, damit das Obium des mißbrauchten Namens von ihnen abfällt. Sie ist so unendlich beklagenswert, meine arme Kusine!“

„Wir werden sie also verlieren und die Holgersburg wird verwaist sein wie Meerwaffen?“

„Die Kinder abnen nichts,“ sagte Erit Holger. „Sie wissen nur, daß ihr Vater verweist ist. Wie die Verhältnisse auf den Gütern liegen, wird es möglich sein, sie vor jedem Gerücht zu schützen. Und die Zeit, die alles erleichtert, wird auch dies möglich machen.“

### Der „Refordanzug“ des Kolonialministers

Drei Stunden nach der Schaffschur fix und fertig.

Der englische Kolonialminister Thomas hat von den Schneidern der Stadt Yorksbire einen nagelneuen Anzug geschenkt bekommen. Der englische Kolonialminister ist trotz der auch für England schlechten Zeit nicht in so schlechter Vermögenslage, daß er sich Rod, Weste und Hose schenken lassen müßte. Es hat denn auch mit seinem neuen Anzug eine ganz besondere Bewandnis.

Die Schneider von Yorksbire wollten nämlich einen Reford schlagen. Der bisher von irgenbwelchen amerikanischen Schneidern gehalten worden war. Diese Amerikaner hatten einmal einen Anzug gebaut, der noch sechs Stunden und einige Minuten vorher als Wolle auf einem lebendigen amerikanischen Schaf gepirngt hatte. Und so jagten sich die Schneider von Yorksbire: „Wir machen das viel rascher!“, ließen ein paar Schafe scheren, ließen aus der Wolle einen Anzugstoff machen und hatten drei Stunden und zwanzig Minuten nach der Schaffschur den Anzug fix und fertig! Und der Kolonialminister Thomas hat selerlich erklärt, daß er diesen Refordanzug bei der nächsten englischen Wollausstellung zu tragen gedenke. Hoffentlich geht er dann nicht sofort im Regen ein!

### Der Weiterflug der amerikanischen Ozeanflieger.

Auf dem Wege nach Sibirien.

Die beiden amerikanischen Ozeanflieger Gatty und Post sind Donnerstag früh auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof nach Moskau gestartet, um ihren Flug um die Welt fortzusetzen. Sie äußerten die Absicht, direkt bis Peking zu fliegen. Das Flugzeug hatte für dreizehn Stunden Betriebsstoff an Bord.

Von den beiden Fliegern, die in Neufundland zum Flug nach Kopenhagen gestartet sind, fehlte bis Donnerstag abend jede Nachricht.

Refordleitung eines englischen Postflugzeuges.

Ein englisches Postflugzeug mit dem Fliegerkapitän Etal als Piloten hat einen neuen Flugreford aufgestellt. Er hat die etwa 300 Kilometer große Entfernung London—Warschau und zurück in einem Tage zurückgelegt.

### Riefenfeuer in Allenstein.

Die Reichswehr zu Hilfe gerufen.

Ein Riefenfeuer wütet in Allenstein auf dem Gelände der ehemaligen Ortowitschen Mühle und Schneidemühle, auf dem die Ermäandische Hauptgenossenschaft einen großen, mit mehreren tausend Zentnern Getreide gefüllten Speicher unterhält. Der Brand breitete sich mit ungeheurer Geschwindigkeit aus und findet in den großen Benzin- und Ölverrätern der Maschinenräume der Schneidemühle reichliche Nahrung. Der große Getreidespeicher wurde ein Opfer der Flammen. Da die Feuerwehrt dem gewaltigen Brande nicht gewachsen war, wurde eine Kompanie Reichswehr zur Bekämpfung des Feuers eingesetzt.

### Neues aus aller Welt

Der Brandstifter von Urzig verhaftet. Das Großfeuer in Urzig an der Mosel, bei dem zehn Häuser eingestürzt sind, ist nunmehr aufgeklärt. Unter dem Verdachte, das Feuer angelegt zu haben, wurde ein 53-jähriger Mann namens Weidner verhaftet; er hat bald nach der Verhaftung ein Geständnis abgelegt. Weidner bewohnte mit seinem Bruder zusammen ein Haus, das bei dem Großfeuer bis auf die Grundmauern niederbrannte.

Der Herzog sah aufmerksam in Erit Holgers Gesicht.

Die Zeit, die für dich arbeitet, dachte er.

„Ja, Graf Holger!“ versetzte er. „Wir alle, Sie drüben und wir hier, sind in gleicher Weise daran interessiert, daß diese ganze unerwartete Überraschung möglichst geheim bleibt. Und die Zustände unserer Welt sorgen ja ausgiebig dafür, daß so viel neue Erregung, so viel neuer Zündstoff überall aufgeschlapelt liegt, um schnell Gras wachsen zu lassen auch über ein so ungewöhnliches Ereignis.“

Karen trat ein.

Den Herzog verwunderte es fast, sie in einem pschblauen Kleide und nicht in Trauer zu sehen.

Aber freilich. Sie war ja nicht Witwe geworden, sie war abseits vom gebräuchlichen Schicksal mit einemmal allein.

Sie kam sogar mit einem halben Lächeln auf ihn zu. Sie dankte ihm für die große Güte. Sie sprach von den Zeitungen, den Unruhen, von der Gesundheit der Herzogin. Und ihre Augen, hart wie Stahl, lagen selbst auf ihm, so als flehten sie, nicht von den Dingen zu sprechen, die da geschehen waren, zu schweigen von ihrem Unglück, zur Tagesordnung überzugehen über das groteske Schicksal, das sie getroffen hatte.

Sie war sehr anders geworden in der kurzen Zeit. Schön und klar und alle Jugendblüte wie weggewischt. Ein gequälter Mensch, der sich trampschaft zusammennahm und sich hinter hochmütige Unnahbarkeit verschanzte wie hinter eine rettende Wand.

Arme Karen Grisebe, dachte er.

Und um ihr wohlzutun, fragte er nach ihren Kindern, nach dem Patenkind seiner Schwester und überlegte freundliche Worte, um sie fühlen zu lassen, daß diese ihre Kinder in seinen Augen heute noch genau dasselbe waren wie vor dem verhängnisvollen Tage.

Und ihre Augen schimmernten dankbar zu ihm hin und er sah mit einemmal, daß sie sich mit Tränen füllten.

„Ach werde meine Kinder holen,“ sagte Karen und verließ den Saal.

Der Herzog sah geistlich an Erit Holger vorbei. Er wollte keine Kritik von ihm über den Fall Grisebe. Er fragte nach seinen städtischen Verwandten, nach dem Theater in Kopenhagen, den Forsten auf Seeland. Und ganz plötzlich klang die schicksalvolle Frage der Herzogin auf, das kriegschwaraere Problem der Ländergrenze.

Töbliches Kirchengessen. In Osthafen am Rhein tranken zwei kleine Kinder nach dem Genuß von Kirchen Wasser. Sie sind unter qualvollen Schmerzen gestorben.

Schwerer Unfall beim Brückenbau. Beim Bau der Eisenbahnbrücke in Stahlhammer, Kreis Lublitz, stürzte plötzlich ein Träger in die Tiefe und riß zwei Arbeiter mit sich. Der eine wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus von Tarnowitz gebracht, während der andere, der aus sieben Metern Höhe in den Fluß geschleudert worden war, auf dem Wege zum Verbandspitze gestorben ist.

Vier Tote bei einer Zigeunerschlacht. Bei der Stadt Vitoria in der spanischen Provinz Alava kam es zu einer erbitterten Schlacht zwischen zwei feindlichen Zigeunerstämmen. Vier Tote und mehrere Schwerverletzte blieben auf dem Kampfplatz.

Ein argentinisches Kanonenboot gesunken. Das argentinische Kanonenboot „Rosario“ ist auf dem Paraná mit einem Dampfer zusammengestoßen und so schwer beschädigt worden, daß es in wenigen Minuten sank. Fünf Mann der Besatzung sind ertrunken.

### Kleine Nachrichten

Das Urteil im Röntgenhater Prozeß.

Berlin. Im Röntgenhater Prozeß verurteilte das Schwurgericht den Arbeiter Billi Kettich wegen Beihilfe zum Mord und versuchte Mord zu drei Jahren einem Monat Zuchthaus den Arbeiter Alfred Schulz wegen des gleichen Delikts unter Anwendung des Jugendgerichtsgesetzes zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

Urteil im Bestechungsprozeß gegen die anhaltischen Landtagsabgeordneten.

Deßau. Reichsgerichtspräsident Sumte verkündete in dem Bestechungsprozeß gegen die früheren anhaltischen Landtagsabgeordneten Günther und Marzahn das Urteil: Die Angeklagten sind der Bestechung schuldig.

Jugungsländ im Korridor.

Berlin. Auf der polnischen Straße Warschau—Kalisch—Posen war kurz vor Posen ein polnischer D-Zug mit einem polnischen Arbeiterzug zusammengestoßen. Der aus Königsberg kommende deutsche D-Zug 56 erlitt dadurch eine erhebliche Verzögerung. In Posen nahm er einige Verletzte auf, die sofort nach ihrem Eintreffen in Berlin in Krankenhäuser gebracht wurden. Welches Ausmaß das Jugungsländ vor Posen hatte, ließ sich bisher nicht feststellen.

Südslawischer Generalkonsul von italienischem Gericht zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Rom. Der südslawische Generalkonsul in Genoa wurde vom genuesischen Gericht in Abwesenheit zu acht Monaten Gefängnis und 300 Lire Geldstrafe verurteilt, weil er mit seinem Auto einen Bauern toteschossen hat.



200 amerikanische Matrosen besuchen Deutschland.

Matrosen der Besatzung der beiden amerikanischen Kriegsschiffe „Arkansas“ und „Booming“ die gegenwärtig der dänischen Hauptstadt einen Besuch abstatten, haben einen kleinen Absteiger nach Berlin gemacht, um sich auch hier etwas umzusehen und die Reichshauptstadt und ihre schöne Umgebung kennenzulernen.

Und er las es im Blick dieses Mannes, das war ein Flammensführer, ein Fanatiker, der gewiß mit einer Art Botschaft diese auf dem Boden Geborenen hinüberziehen würde in sein Land; alles in ihnen erlösend, was Vergangenheit gewesen, diesen Sohn aus Meerwarfen unter den Donebrog zwingen, bis er die Kinderbeimaten den deutschen Herd verließ. Er las es von der eigenartigen Stirn des blonden Mannes, daß er seinen Lebenszweck darin sehen würde, den ausgeschiedenen Rivalen dauernd zu erniedrigen und zu entwerfen in den Augen der Frau, daß er sie lehren würde, den Mann und das Volk und alles Gewesene zu vergessen.

Der Herzog kannte ja die Zähigkeit der Holgers.

Er brach das Gespräch ab.

Er verstimme ihn tief, dieser Segner von der anderen Seite der See, dieser Feind von lang her und vielleicht Sieger von morgen.

Dieser Widerwille war in ihm, seine vornehmen alten Jüge erschienen bitter und vergrämt.

Er sah aus dem Fenster.

Ein erstes Grün schimmerte über dem Garten, ganz schwach nur, nun ja, einmal mußte ja auch wieder Frühling sein, auch über dem herrenlos gewordenen Besitz, dem Glück und Leben entflohen.

Karen trat ein. Sie führte die Kinder an der Hand, die wohlherzogen und voll Bewußtsein ihrer eigenen Wichtigkeit auf den hohen Herrn zulamen. Und fast erschraf er in diesem Augenblick, so sehr war dieser Sohn dem Vater ähnlich Gerade wie der Landverwiesene sah er ihn an und die Gestalt schien schon jetzt in den Anaberklinien der des Vaters gleich, wie sorgsam nachgezeichnet von der Natur nach einem vollendeten Modell.

Das kleine Mädchen küßte ihm ehrerbietig die Hand. Er strich ihr freundlich über das blonde Gesicht.

„Ihre Kinder dürfen nicht fremd werden in unserem Land. Sie müssen sie in Sommertagen zu meiner Schwester schicken oder am liebsten selber bringen, Frau Karen.“ Und er brach rasch auf.

Es gab nichts mehr zu sagen. Denn was zu sagen gewesen wäre, blieb besser unausgesprochen.

Also nun kam die Reihe an Erit Holger.

Karen hatte ihn kommen lassen als Hilfe gegen ihr Schicksal, als eine Stütze, sich an ihn zu klammern.

Vielleicht tat sie all das nur aus Verzweiflung, vielleicht handelte sie mit autem Recht.

(Fortsetzung folgt)

## Selle Nächte.

Skizze von Klaus Hardenberg.

Kennst Du die hellen Nächte, wenn am nördlichen Horizont selbst um Mitternacht noch ein goldener Schimmer sich und den dunklen Himmel in leichtes grünliches Blau badet wenn Abend- und Morgendämmerung in einander überfließen? Die Luft ist lau. Aus dem Tal herauf murmelt das Wasser. Selige Würdigkeit liegt nach einem ungetrübten Sonntag über Natur und Mensch, und die Nacht ist so hell, daß Du in den Augen Deines Mädchens lesen kannst.

In einer dieser hellen Nächte fanden sich Kurt Zimmer und Eva Eide. Sie waren am Abend nebeneinander hinausgegangen aus der Stadt. Sie dachten beide wohl das Gleiche. Sie wollten einmal allein sein, und jeder hoffte, der andere würde das Wort finden, auf das er schon lange wartete.

Keiner fand es. Wohl suchten zwei Hände einander. Doch sie hatten noch keinen rechten Mut, und wenn sie sich wie zufällig berührten, so flogen sie erschrocken, wie auf bösen Gedanken ertappt, auseinander. Und dann sagte einer der beiden jungen Menschen: „Ach, entschuldigen Sie!“ Und der andere wurde auch rot.

So gingen sie immer weiter, weil sie Furcht vor der Umkehr hatten. Denn sie wußten, daß dann das Wort überhaupt nicht fallen würde. Sie schienen die Bergänge hinter der Stadt empor und wählten noch nichts von der Nacht. Sie kamen höher und höher, und schließlich erreichten sie die Kuppe. Sie wandten sich, weil der Weg nicht weiter ging.

Da sahen sie tief unter sich die Stadt. Sie wunderten sich über die Helligkeit. Denn sie konnten selbst ihre Häuser sehen. „Da unten“, sagten sie gleichzeitig und hoben die Finger, weil sie einander die Häuser zeigen wollten. Sie lachten beide über das Zusammentreffen, über den gemeinsamen Gedanken.

Dann sahen sie auf die Berge hinter der Stadt. Die hoben sich mit ihren tannebestandenen Kaminen dunkel vom hellen Himmel ab, und die witzigen Läden zwischen den Gipfeln füllte das Wunder der hellen Nächte mit seinem mattschimmernden Schein. Sie wußten nicht, ob der Tag für sie nicht zur Reize gehen sollte oder ob ein neuer begann.

So fanden sich ihre Hände, und sie hielten einander fest ohne Scheu. Das Wort, auf das jeder seit Stunden gehofft hatte, war plötzlich ganz selbstverständlich: „Eva!“ — „Kurt!“ Jedes sagte mehr als ein langes Bekennen.

Sie sahen dort oben auf der Kuppe, bis ihre Freundin, die Sonne, ihre flammende Scheibe im Nordosten erhob. Dann gingen sie zur Stadt hinunter durch hohe Wiesen, in denen die Grillen zu zirpen begannen und die Sternblumen wie weiße Wellen im Winde schaukelten, durch Buchenwälder, in deren Zweigen die Vögel zum Preis ihrer Liebe zu singen schienen.

Seitdem waren acht Jahre vergangen, und jene helle Nacht lag unendlich fern. Sie war wie ein Traum, der niemals Wirklichkeit gewesen sein konnte. Denn sie hatten als Mann und Frau die Stadt im Tal verlassen, weil er in der Fremde besser verdienen zu können glaubte.

Doch die Fremde war nicht die Heimat, nach der Eva sich sehnte. Kurt verstand das nicht. Er glaubte, seiner jungen Frau müßte an ihm genügen. Er war sich seiner Schuld bewußt, wenn trübe Stunden hereinbrachen, und als Kinder sich einstellten, hoffte er, alles würde von selbst wieder gut.

Er irrte sich. Die entzerrnde Spalte schien sich nicht mehr zu überbrücken. Eva glaubte, ihrem Mann das, was sie mangelndes Verständnis für ihre Räte nannte, nicht vorzeigen zu können. Sie lebten in äußerlichem Einvernehmen an einander vorbei, bis eines Tages ein geringfügiges Wort, vielleicht nur sein Tonsfall, das Band zerriß.

Als Kurt an einem Juniabend zurückkehrte, fand er die Wohnung leer. In der Stube lag ein Zettel auf dem Tisch: „Ich bin mit den Kindern nach Hause gefahren zu Mutter. Dieses Zusammenleben ist gestos.“

Er hatte schon einige Male mit dem Gedanken der Trennung gespielt, doch nun, da sie vollzogen werden sollte, erschien sie ihm unerträglich. Er schied an Eva: „Komm zurück. Laß doch alles vergessen sein!“ Sie antwortete nicht.

Da fuhr er eines Tages, nach der Heimatstadt. Er traf spät am Abend ein, und sein erster Gang galt ihr. Er fand Eva nicht. Ihre Mutter befragte ihn: „Sie ist fortgegangen.“ Sie sagte, sie wollte sich auslaufen, denn im Hause hielte sie es heute nicht aus.“ Die Mutter schien eine Aussprache zu er-

warten, weil sie hoffte, noch vermitteln zu können. Doch Kurt wußte nicht, was er sagen sollte, und mit hängendem Kopf stieg er die Treppe hinab. Er dachte nicht einmal daran, die Kinder in die Arme zu schließen.

Er lief planlos durch die Stadt. Er kam draußen hinaus an den Fuß der Bergänge im Süden, und plötzlich wußte er, daß heute wieder eine jener hellen Nächte war wie damals vor acht Jahren. Er sah die Kuppe über sich am Himmel stehen, und schritt rasch bergan, weil er sich dort oben hinauf sehnte, wo er mit ihr glücklich gelassen war.

Er betrat die Kuppe. Gras dampfte den Klang seiner Schritte. Er sah den hellen Schimmer im Norden, und er glaubte mit ihm und der Erinnerung allein zu sein.

Doch dann stuzte er. Denn auf einem Stein kanerte eine Frauengestalt. Sie achtete nicht auf ihn. Ihr kurzes Haar flatterte leicht im Wind, und sie starrte in den Schimmer der hellen Nacht.

Seine Freude war zu groß, um sie hinaus jauchzen zu können in die Weite. Er lief auf die Frau zu und fiel neben ihr ins Gras. Er legte seinen Kopf in ihren Schoß, und sie schien nicht verwundert zu sein. Sie fuhr ihm mit den Händen über das Haar wie eine Mutter dem verlorenen Sohn.

Dann hob sie seinen Kopf. Die Nacht war so hell, daß sie einander in den Augen lesen konnten. Sie lachte glücklich „Siehst Du“, sagte sie, „wir gehören doch für immer zusammen, denn wenn wir auch getrennt wären, räumlich und durch die Mauern, die wir selbst zwischen uns aufbauten, so hatten wir doch den gleichen Gedanken. Wir schienen uns nach dieser hellen Nacht.“

Sie sahen lange Arm in Arm auf der Kuppe und sahen den Schimmer im Norden wandern, bis er zum hellen Tag wuchs. Und als sie dann ins Tal hinunter gingen, durch die altvertrauten Wiesen und Wälder, deren Sprache noch so unverändert war wie einst, da wußten sie, wie sie ihr Leben gestalten würden: Wie diese hellen Nächte, die den Tag nicht zur Reize gehen ließen.

## Bowlenstimmung.

Eine Phantazie von G. W. Sandrock.

Man saß im Garten und ließ sich die Bowle schmecken. Denn jeder dachte: „Heute ist heut!“

Sie wollten also alle recht lustig sein und sangen daher traurige Lieder. Den einen überwältigte gar der Welt Schmerz. Er grübelte darüber nach, warum es wohl auf Erden so traurig bestellt sei. Er kam zu keinem Ergebnis und warf die Frage in die Luft. Die Bowle hatte allen den Sinn so geschärft, daß jeder tausend Gründe auf einmal fand und nicht wußte, womit beginnen.

Doch einem gelang es, den Anfang zu machen: „Neben vielen anderen Gründen spielen die Tausende von technischen Neuerungen der letzten Jahrzehnte eine große Rolle. Sie machen immer neue Arbeitskräfte überflüssig.“ — „Ja“, sagten die anderen und warteten auf die Fortsetzung des Vortrages. Doch die Materie schien so schwierig zu sein, daß der Sprecher sich die Sache erst richtig überlegen mußte und sich ein neues Glas einschenkte.

Bevor er den Haden wieder aufgenommen hatte, sagte einer, dem nach dem zehnten Glas die Begeisterung aus den Augen glänzte: „Die Rettung wollen Sie wissen? Einzig die Rückkehr zur Natur! Das Leben ist auf unserer Erde so verwirrt geworden, daß wir Europäer eine Krise durchmachen müssen, sobald die Götter ihren Lippenstiftverbrauch oder die Bolschenden ihren Bedarf an Zahnbürsten einschränken. Wohin man sieht, Zivilisation d. h. unnötiger Luxus, Schaffung neuer Industrien und neuen Glücks, sobald unsere Mitmenschen, die sich auf das betreffende Gebiet geworfen haben, der sofort einsetzenden Überproduktion wegen keinen Absatz finden.“

Anderes wäre es, lehrten wir alle zur Natur zurück. Jemandem muß der Anfang gemacht werden. Beginnen wir mit dem Essen! Warum gibt es eine Weltgetreidekrise? Nur weil wir uns nicht dazu entschließen können, uns auf Gras und Heu zu beschränken wie das Rindvieh. Dann würde niemand auf den Gedanken kommen, Korn anzubauen, um

in dessen Überfluß zu erstickten. Dann brauchte kein Mensch zu hungern, denn Gras findet er an jedem Rain.“

„Er“, sagte da einer, dem gerade ein Waldmeisterstengel zwischen die Zähne geraten war, „das Zeug ist unverbäulich.“ Augenblicklich ja. Es bedarf aber hier nur einer großen und leichten Erfindung. Der Verdauungsprozess ist ein chemischer Vorgang. Die Verdauung oder Unverbäulichkeit eines Gegenstandes hängt nur davon ab, ob sich im Magen die zu seiner Verbrennung nötigen Chemikalien zusammen finden. Also braucht man nur festzustellen, welche besonderen Stoffe unserem Verdauungsapparat im Gegenfall zu dem des Rindviehs fehlen, und diese dem fleischhaften Gras beizufügen.“

„Dallo!“ warf da wieder einer ein. „Sie vergessen ganz die drei Vormägen des Wiederkäuers. Und wie steht es mit dem langen Darm des Pflanzenfressers? Wollen Sie etwa jedem Menschen zehn Meter Rinderdarm zwischen seinen eigenen einziehen lassen, oder sollen wir einen künstlichen Wärmfortsatz anfertigen...“

„Unfinn!“ wüthete der Vortragende den lächerlichen Einwand fort. „Natürlich wird die Chemie Wege finden, damit der Mensch mit den vorhandenen Organen allein die Grasnahrung verdauen kann. Denken Sie sich nur einmal...“

Der Vortragende schweigetränkt. Er sah, daß der Kreis seiner Zuhörer sich merklich gelichtet hatte. Wozu feig Berlen vor die Säue werfen, wenn die sie doch nicht zu schätzen wußten! Aber welche Augen würden sie machen, wenn er eines Tages vor sie treten könnte: „Die Entdeckung ist mir gelungen. Mit meiner Hilfe könnt Ihr jetzt Gras fressen.“

Blötzlich fühlte er unbezähmbaren Begehrungsdrang in sich toben. „Nach Hause! Die Lösung suchen!“ Er sprang auf, und weil er merkwürdigerweise nicht gleich die Gartenpforte fand, so kletterte er über die Mauer.

Er arbeitete wie ein Pferd. Ging nicht vom Erfolg seiner Experimente das Wohl und Wehe der überproduzierenden und zu wenig verzehrenden Menschheit ab? Er wunderte sich, mit welcher Leichtigkeit er mit allen möglichen Chemikalien umzugehen wußte. Die Formeln waren ihm ein Kinderspiel. Ein Blick ins Mikroskop, ins Reagenzglas genügte, um ihn der Lösung des Problems um einen neuen Riesenschritt näher zu bringen.

Und dann war der große Augenblick da. Er hielt das Präparat in der Hand, das Gras und Heu auch für den Menschen verdaulich machte. Die Schwiegermutter genoh den Vorzug, es zuerst versuchen zu müssen. Man konnte immerhin nicht wissen... Ah Unfinn! Das Alter hatte natürlich den Vorrang. Die Schwiegermutter überstand den Versuch ohne fürperliche Schäden.

Nun horchte die Welt auf. Am Tage, da die Nachricht durch alle Blätter ging, ließen schon tausend Angebote ein: „Was kostet das alleinige Herstellungs- und Vertriebsrecht Ihres Grünfuttermittels?“ Der Erfinder antwortete durch die Presse: „Mein Präparat wird nur der Staat herstellen.“

Und der Staat stellte her. Mit solchem Feuereifer, daß gleich in der ersten Woche hunderttausend Erwerbslose in den chemischen Laboratorien Arbeit fanden. In der zweiten Woche gelangte das Präparat zum Verkauf, und bei Beginn der dritten waren schon tausend Menschen im Kampf um das Futter auf den großstädtischen Wiesen gefallen.

Somit ging aber alles gut. Der Arbeitsmarkt wurde nochmals um dreihunderttausend Menschen entlastet, die als Wiesen- und -nachwächter Stellung fanden. Das Grasgeschäft begann sich langsam zu organisieren, und man unterschied zwischen den einzelnen Grassorten. Mit fetten Dotterblumen vermisches kostete mehr als dürres Heidegras. Renner belamen bald eine feine Jangge für die verschiedenen Wachs-tume und konnten sagen, ob die betreffende Wiese natur- oder kunstgeodigt worden war, ob das Gras vom Rande einer Automobilstraße oder eines Fußgängerweges stammte. Eigentlich entsprach diese Entwicklung nicht dem Wunsche des genialen Erfinders, aber für ihn war die Hauptsache, daß alle Welt saß wurde, daß der erste Schritt auf dem Rückweg zur Natur getan war.

Doch bald genügte die vorhandene Grasfläche nicht zur Fütterung aller Menschen. Die Landwirtschaft pflügte die Felder, auf denen das Korn schon fast reif war, rasch um und säte Gras. Jedes Stüchden Land wurde Wiese. Man arbeitete neue Methoden aus, um drei- und vierfache Ernte zu sichern. Alles konnte sich reichlich mit Heu für den Winterbedarf eindecken, und ebensoviel blieb unterkaut in den Scheunen. Die Überproduktion war da!

## Die große Liebe.

Roman von Emmi Lewald.

(Nachdruck verboten.)

Etwa acht Wochen nach Grifedes Verschwinden erhielt Pastor Vordenwiel aus einem Genueser Krankenhaus den Totenschein Heinrichs von Grifede aus Meerwarfen. Zugleich mit dem Paf, der auf den Namen Grifede lautete.

Als Todesursache war vermerkt, daß er einer in Oberitalien während der Epidemie zum Opfer gefallen sei.

Pastor Vordenwiel teilte die Nachricht dem Herzog mit. „Gut“, sagte der Herzog. „Ich hatte einen solchen Abdruck so ungefähr erwartet, er liegt ja in der Linie dessen, was er schon früher einmal laut seinen Aufzeichnungen plante. Es ist das einzig Richtige, so und so. Ein völliges Verschwinden, ein Ausgelöschtsein. Er ist nicht mehr. Er war ja auch nicht, der er schien. Sorgen Sie, daß es in angemessener Form in die Zeitungen kommt, das lehnte, was wir uns können für den entschwindenden Mann. Die Nachricht wird dem Grafen Holger drüben können Trauer tragen und nach zwölf Monden ist das Trauerjahr vorbei. Alles vereinfacht sich. Ein glatt erledigter Fall. Der beste Schlupftrich, der sich unter eine so leidige Affäre ziehen läßt.“

„Er muß jetzt etwa vierzig Jahre alt sein, dieser Franz Glanegg“, sagte Vordenwiel und sah melancholisch vor sich nieder. „Ich kann leider meine Gedanken noch immer nicht fortzwingen von diesem so traurigen Erlebnis.“

Der Herzog schwieg.

Er ging an seinen Schreibtisch.

„Ich habe noch die Aufzeichnungen in Gewahrsam. Meine Schwester, die Herzogin, hat sich geweigert, sie zu lesen. Sie meint, es läme nur auf die ertviesene Tatsache des Betruges an, nicht auf das Wo und Wie. Ich bin anderer Meinung, aber es ist kein Thema für eine Debatte. Ich mag nicht mehr daran erinnern sein. Nehmen Sie die Blätter an sich, verehrter Herr!“

„Ich weiß vielleicht doch noch eine Verwendung.“

„Hohel!“ sagte Vordenwiel leise.

Wie die Sieger des Altertums Hochgericht hielten über die bezwungenen Städte, die Mauern schleiften, die Häuser zerstörten, den Pflug über den Boden führten und Salz auf ihn streuten — gerade so grausam und restlos

vernichtend führte Grifedes Witwe den Kampf gegen das Gedächtnis ihres Gatten.

Meerwarfen wurde verkauft. Ein biederes Bauern-geschlecht span sein einfaches Dasein in den futuristischen Gemächern von einst. Ein Teil des herrlichen Eichenbestandes wurde geschlagen. Die Schiffspantzen am Segler im Aubentief, die so trügerischen Namen getragen hatten, wurden vernichtet, das Schild über der Pforte des Waisenhauses herabgeholt.

„Grifedes Glück“ war zu Ende.

Nur die Holgersburg behielt Katen, von einem dunklen Drang geleitet. Aber sie selbst lehrte nie dorthin zurück.

Nur Doktor Gärtner reiste ab und zu und sah nach dem Rechten, führte die Besuche der Herrin aus und verteilte mit vollen Händen die Wohlthätigkeitssummen für die Leute am Deich, das einzige persönliche Gefühl für die verlassene Scholle, das von der Karen von einst übrig-geblieben zu sein schien.

Knapp nach Ablauf eines Jahres hatte sie Erik Holger geheiratet. Er stand an ihrer Seite wie ihr von Gott bestellter Retter und Beschützer. Er hatte die Kinder seiner Frau adoptiert. Ausgelöscht war der Name Grifede, von niemand mehr genannt.

Erik Holger lebte das Leben, das er für sich und seine Gattin für richtig hielt — das laute Leben der Gesellschaft mit der großen Stadtmobung, der großen Dienerschaft, der großen Stellung. Er stürzte sich in die Politik. Die verhängnisvolle Tragik der Grenzlande überhättete das Dasein der lebenden Generationen hüben und drüben. Die schönen Herzogtümer des meernschlungenen Schleswig-Holstein lagen, wie der Erisapfel unheilschwanger zwischen den Völkern. Und sinnlos, wie das Rad der Geschichte vom Zufall gerollt wird, rollten die Dinge auch hier. Diesmal fiel den Dänen das Glück des Sieges zu. Die Schlacht bei Idstedt war geschlagen. Erik Holger fühlte sich auf der Höhe seines Glückes.

Die Vergangenheit war tot. Ganz in Vergessen gesetzt wie in einen unendlich tiefen Brunnen, den kein Strahl mehr erbeben kann.

Ein einziges Mal aber nach langer Jahre Lauf Klang sie noch einmal auf, diese Vergangenheit, in trauerreicherer Stunde, plötzlich, wie ein unbestimmter Ton aus der Fern.

Der Siegesjubiläum von Idstedt war lange

Das Rad der Geschichte war den Weg von damals zurückgerollt.

Eine neue Zeit drängte nach neuer Gestaltung. Mächtig begann Deutschland sich emporzureden und tat die ersten Flügelschläge seiner neuen Kraft.

Und neue Siegestaten wurden eingezeichnet in das Buch der Geschichte. Nur der Name des Siegers hatte gewechselt.

Und da, wo in weitem Halbkreis zwischen Alsenland und Benningbund die Düppeler Bastionen lagen, wo aus dem Ostseeblau die Inseln stiegen und die weiten Linien der fruchtbaren Landschaft sich dehnten von den Hageln des Sundewitt bis zu den Türmen von Sonderburg, da waren am Morgen jenes 18. April nach wochenlanger Belagerung die Preußen vorgegangen nach Sturm.

Und unter den Opfern ihres Ruhmesstages war auch Heinrich Holger, des falschen Herrn von Meerwarfen einziger Sohn.

Halbmaß wehte die Flagge auf dem Holgerschen Stadthause am Oresund.

Karen stand in Trauerschleiern am lodernnden Kamin. Die großen Brunbilder der dänischen Könige, denen die Holgers gedient hatten, sahen stolz und majestätisch von den Wänden. Auf dem Wasser draußen sah man Schiffsmasten mit Trauerfahnen, frohlich, melancholisch und unglücklichswoll war dieser dänische April.

Die junge Karen Holger stand am Fenster und sah tränenlos wie eine erstarrte Niobe vor sich hin.

Vor zwei Wochen war die Trauernachricht gekommen. Er hatte noch einige Tage gelebt mit der Angel in der Brust. In einem Lazarett auf Fünen, das über dem Dänenstrande lag, im brausenden Frühlingswinde vom Großen Belt. Und der Better Jens, der immer der „arme Holger“ genannt wurde von den Kameraden im Vergleich zu Karen Holgers Sohn, der lag verwundet mit ihm im selben Zimmer. Aber das Schicksal hatte es mit dem „armen Holger“ gnädiger vor. Er genas und lehrte wieder und kam, um die letzte Nachricht zu bringen von dem toten Freund.

Und nun standen sie und warteten auf ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Die Folgen wurden entsetzlich. Grasbauer und Bienenwächter hängten sich auf, andere wollten den Erfinder und Weltverbesserer von der Laterne baumeln sehen. Er mußte flüchten, lief in die Berge hinein, immer an Bienen vorbei. Er wollte hoch hinauf ins Gebirge, wo kein Gras und somit auch kein verzeufelter Mensch war. Doch jedes Kar strotzte in überreife Grün, und überall standen fluchende Menschen.

Nur eine höchste Spitze war frei. Dort hinauf flüchtete der Erfinder und er atmete auf. Nicht lange, denn ein Rudel wilder Grasbauer erkletterte seinen Fels und schleuderte den Erfinder in die Tiefe. Er fiel und fiel, bis er in einem Meer von Gras ertrank.

Der jüngste Tag schien rasch gekommen zu sein. Das Gericht begann fürchterlich. Der unglückliche Erfinder mußte Gras fressen und bekam dabei keine Lust, weil sein Kopf im Wasser steckte. Er schrie um Hilfe und — machte darüber auf. Er kniete vor einer Badewanne, und seine Fehgenossen hatten ihren köstlichen Spatz daran, seinen Kopf unter die Brause zu halten. Endlich ließen sie ihn los, und er spuckte das Gras in den Mund aus.

„Nanu!“ meinte einer, „Wollen Sie es nicht essen? Sie können übrigens froh sein, daß der Hausen Heu dort lag; denn im allgemeinen ist es gefährlich, auf einer schmalen Gartenmauer seinen Schwips auszuschlafen. Wie ist's also mit dem Grünfutter?“

„Ein Glas Borsale wäre mir lieber.“

## Börse • Handel • Wirtschaft

Ämtliche Berliner Notierungen vom 25. Juni.

**Börsenbericht.** Tendenz: Anziehend. Die Börse erhielt durch den Abschluß eines 400-Millionen-Kredits für die Reichsbank, der dem deutschen Notenbankinstitut von der englischen, französischen und amerikanischen Notenbank sowie der D.B. zur Verfügung gestellt wird, eine stärkere Anregung. Allerdings ist das Zustandekommen dieses Kredites auf Grund der beabsichtigten Äffern des Reichsbankausweises, die nimmer als überholt angesehen werden, durchaus notwendig. Eine weitere Anregung bildeten Verlautbarungen, nach denen das deutsch-französiche Übereinkommen eingetragener Gesetze für Ferner war man bezüglich der französischen Antwort auf den Hoover-Plan weiterhin optimistisch und verwies in diesem Zusammenhang auf die wieder feste Kennortler Börse und die neue Steigerung der deutschen Bonds in U. S. A., die auf einen gleichen Optimismus in den Vereinten Staaten schließen

lassen. Die Anfangskursen lagen etwa 1 bis 4 Prozent über den letzten Schlussnotierungen. Im Verlauf konnte sich die Tendenz etwas befestigen. Später beeinträchtigten die Anforderungen am Devisenmarkt, wo keine Interventionen der Reichsbank notwendig waren, die Stimmung. Die Anfangskursen wurden meist wieder unterschritten.

**Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,47 bis 20,51; holl. Gulden 169,38—169,72; Danz. 81,86—82,02; franz. Franc 16,47—16,51; schwed. Krone 112,86—113,08; dän. 112,72 bis 112,84; norweg. 112,69—112,91; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 59,15—59,27; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,10—47,30; Argentinien 1,337—1,341; Spanien 39,71—39,79.

**Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.**

Wetg. m.ä.	25. 6.	24. 6.	Wetg. i. W.	25. 6.	24. 6.
weizen	273-275	273-275	Roßl. i. W.	12,2-12,5	12,2-12,5
roggen	212-214	211-213	Hafer	—	—
gerste	—	—	Gerste	—	—
weizen	185-200	185-200	Wit.-Erbsen	26,0-31,0	26,0-31,0
roggen	—	—	W. Speiserbl.	—	—
gerste	—	—	Wintererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
weizen	170-174	169-173	Weißerbsen	26,0-30,0	26,0-30,0
roggen	—	—	Ackerbohnen	19,0-21,0	19,0-21,0
gerste	—	—	Weiden	24,0-26,0	24,0-26,0
weizen	—	—	Lupine, blaue	16,0-17,5	16,0-17,5
roggen	—	—	Lupine, gelbe	22,0-27,0	22,0-27,0
gerste	—	—	Serabell	—	—
weizen	—	—	Kapstuden	9,5-9,80	9,5-9,80
roggen	—	—	Yentuchen	13,1-13,5	13,0-13,2
gerste	—	—	Trodenschyl.	7,80-7,70	7,6-7,70
weizen	—	—	Sooo-Schrot	12,2-13,1	12,2-13,1
roggen	—	—	Torfsm.	80/70	—
gerste	—	—	Kartoffelfeld	—	—

**Berliner Milchpreise** am Sonnabend, den 27. Juni. Erzeugerpreis: Für Frischmilch (A-Milch) einschließl. Qualitätszuschlag 16,9 Pfg., für tiegelabte 17,4 Pfg., für Reiermilch vorbehandelt 18,65 Pfg.

**Ämtliche Berliner Kartoffelpreisnotierung** je Zentner waggongreif märkischer Station: Weiße Kartoffeln 2,60—3,00, rote Kartoffeln 3,00—3,40, gelbfleischige (außer Rierkartoffeln) 4,80—5,20. Deutsche Erntlinge 9,00—9,50 Markt.

**Preisnotierungen für Eier.** (Hühner) von der ämtlichen Berliner Eiernotierungskommission. A. Deutsche Eier: Eintöner, vollst. gefestigt, über 65 Gramm 9,75, über 60 Gramm 8,50, über 55 Gramm 7,50, über 48 Gramm 6,25; frische Eier über 55 Gramm 7; ausfortierte kleine und Schmalger 5,50 B. Auslandsener: Dänen 18er 9,75, 17er 9, 15er—16er 8; Holländer 68 Gramm 10, 60—62 Gramm 8,25—8,75, 57—58 Gramm

8; Weigter 60—62 Gramm 8,25—8,50; Utauer große 7, normale 6,75; Rumänen 6,25—6,50; Russen große 6,50—6,75, normale 6,25; abweichende 5,50—6; kleine, Mittel- und Schmalger 5. In- und ausländische Küchlein und Kalkeler nicht notiert. Tendenz: Markt.

**Kindermarkt.** (Marktbericht vom Ragerstebhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 383 Stück Ferkel, darunter 377 Stück Milchfäße, 6 Stück Jungvieh, 119 Stück Kälber, 402 Stück Pferde. Verkauf des Marktes: Langsam, teilweise schleppend. Preise gedrückt. Es wurde geachtet für A. Milchfäße und hochtragende Kühe: je nach Qualität 280—420 Mark. B. Tragende Ferkel: je nach Qualität 250—370 Mark. Ausgelachte Kühe und Ferkel über Wert. C. Pferdemarkt: Pferde je nach Qualität 200—1100 Mark. Schlachtpferde 30—180 Mark. Tendenz: Langsam, gedrückt.

**Warennotierungen.** 1. Qualität 118, 2. Qualität 108, abfallende Sorten 94 Mark per Zentner.

**Ämtliche lässliche Notierungen vom 25. Juni.**

Dresden. An der Börse blieb die Haltung durchaus zuverlässig, wenngleich es auch verhältnismäßig Verluste gab. Erwerb: gewannen 7,75, Albumin-Aktien 5, dergl. Genussschein 7. Ber. Photo-Genussscheine und Weisenbornner je 5, Krause und Baumann 2,75 Prozent. Wunderlich verloren 6, Boldphon 5, Rucheweb 2 Prozent. Fehler lagen Reichsbank 5,5, Braubank und Speiderei Nies 2 Prozent. Eisenbahnberiet lagen 2, örtlicher Wagon und Schönher je 3, Kohl 2 Prozent. Schwächer, während Geblert sich 3 Prozent erholten. Kulfroty gewannen 4, Elektra 3, Nizi 2,5, Hansa 2 Prozent, dagegen verloren Reichsbank 2 Prozent. Industriewerke Klauen notierten 8,5, Valencienne 5 und Münchberg 2 Prozent höher. Während Bittersdorfer Hll 4,75 und Dresdner Sardinien 2 Prozent hergeben mußten. Deutsche Lon gewannen 6, Steatit 3, Triton 2, Weizner Cien verloren 3 Prozent. Anlagemerte waren überwiegend begehrt.

Leipzig. An der Börse war die Tendenz etwas freundlicher. Besondere Gewinne hatten Schaubert u. Salzer 4, Siemens-Lad 3,5 Prozent. Im Freiverkehr lagen fester Bachmann und Labwig 10, Bopl. Maschinen 5 und Brown Vovert 3 Prozent.

**Chemnitz.** Die Börse hatte eine kaum behauptete Tendenz. Sachwert büßten 3 Prozent ein. Banken fest, Freiverkehr schwach.

**Leipziger Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 14 Ochsen, 42 Kühe, 51 Ferkel, 533 Kälber, 220 Schafe, 1729 Schweine. Preise: Ochsen und Schafe belanget, Kühe 1. 39—41, 2. 36 bis 38, Kälber 1. 34—37, 2. 30—33, 3. 27—29, 4. 24—26, Kälber 2. 54—58, 3. 48—53, 4. 40—47, Schweine 1. 42—43, 2. 42—43, 3. 43—44, 4. 40—42. Geschäftsgang: Rinder, Schweine schlecht. Kälber mittel.

## Rundfunk-Programm

### Mitteldeutscher Rundfunk.

Leipzig Welle 259,3. — Dresden Welle 319. Gleichzeitige Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend. 6.30: Jungmannsfil (A. Holz, Berlin). \* 7.00: Frühkonzert. Die Dresdener Madrigalvereinigung. Leitung: Otto Winter. \* 8.00: Landwirtschafstisch. Kreisobstbauinspektor S. Fedenberger: Pflege und Erntearbeiten im Obstbau. \* 8.30: Orgelfonzert aus der Frauenkirche in Dresden. Alfred Fortinger. \* 9.00—9.45: „Geistliches Leben im Mittelalter“ von Dr. B. Petra. Leitung: J. Arabé. Sprecher: R. Huth und L. Ronszella. \* 10.45: Menschen in Gefahr! Rettungs-vorführungen der Freien Wassersportvereinigung Dresden. Dr. A. Köp, O. Kind. \* 11.30: Reichsendung. Kantate zum vierten Sonntag nach Trinitatis, „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ“ von J. S. Bach. Södl. und Gewandhausorchester Leipzig, Thomascantor. Solisten: Margarete Burckhard-Rohr, W. Adam, R. Krämer, G. Namia, Fr. Sammler, A. Münch, Fr. Klein, R. Schäfer. Leitung: Thomascantor Dr. D. Stranbe. \* 12.30: Mittagskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Dr. A. Szentrei. \* 14.00: Wetervorhersage und Zeitangabe. \* Anst. d. Aktuelle Weltanschauung. \* 14.15: Hinfü für die Landwirtschaft. \* 14.25: Prof. Dr. Joh. Dietterle: Esperanto. \* 14.45: Zu Joseph Joachim's 100. Geburtstag (geb. 28. Juni 1831). Uraufführung der F.-A.-E.-Sonaie von A. Schumann. Joh. Wehmig und H. Dietrich. \* 15.15: Phantastische Tänze. Leipziger Kammerorchester. Dirig.: H. Weber. \* 16.15: Deutsches Derby in Hamburg-Horn. \* 16.45: W. Kaps: Zweite Halbzeit des Schlußspieles um die Deutsche Handballmeisterschaft. \* 17.30: Dr. Schwering, M. d. V.: Humor im Parlament. \* 18.00 aus Hamburg: Hörbericht von der Deutschen Kubereggata in Hannover. \* 18.30: Das Wiener Volkslied. Eine musikalische Plauderei von Dr. E. Fortner. Mitwirk.: Ute Liebert, M. Kuttner, A. Simon, Dr. E. Fortner. \* 19.30: Konzert. Leipziger Kammerorchester. Dirig.: H. Weber. \* 20.30: B. Großmann: Erste Bergänge in Magau. \* 21.00: Antan Maria Lopez singt aus den „Mittelliedern“ von Fr. Schubert. Am Klavier: A. Simon. \* 22.00: Nachrichtenbericht. \* Anst. bis 24.00: Tanzmusik aus dem Parhofel Dresden — Weiser Strich. Die Weintraub Sompocators.

Sonntag, 28. Juni.

6.30: Jungmannsfil (A. Holz). \* 7.00 aus Bremerhaven: Hafenkonzert. \* 8.00: Mitteilungen u. praktische Räte für den Sandwirt. \* 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. \* 8.35: Gelegene Holzarten für den deutschen Bauernwald. \* 8.55: Morgenfeier Glockengeläut des Berliner Doms. \* 10.05: Wetervorhersage. \* 11.00: Eltern und Kinder in den Ferien. \* 11.30 aus Leipzig: Kantate zum vierten Sonntag nach Trinitatis „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ“ \* 12.15: Aus der Paulskirche, Frankfurt a. M.: Freiberger-vom-Stein-Feder. \* 13.20 aus Königsberg: Orchesterkonzert Dirig.: E. Seidler. \* 14.00: Rärden (H. H. Zepner). \* 14.30: „Verühmte Vindel“ von O. Baum. Mit Werk. \* 15.00: Wandolinorchesterkonzert. Freie Wandolinistenvereinigung Neudorf 1908. Dirigent: G. Kuboff. \* Als Einlage um 15.15 aus Eudenberg: Ausschnitt aus den Berliner Schwimmsportvereinen Am Nitrophen: E. Schulze. \* 16.15 aus Hamburg-Horn: Deutsches Derby. Am Nitrophen: S. Eude. \* 16.50—17.25: Aus dem Kammertheater Volksparl Jungfernhöhe: Singateller der Berliner Jugend. \* 17.30: Lofoten, das Wunder von Nordlicht und Mitternachtsonne. \* 18.00: Wo findet die deutsche Jugend neuen Lebensraum? \* 18.30—19.00: George G. Goldschlag liest eigene Dichtungen. \* 19.15: Albert Nonkel Konzert. \* 20.30: „Operette in Berlin“ Dirig.: Selmar Neuwirth. \* 22.15: Weier, Tages- und Sportnachrichten. \* Anst. d. Kampj am das „Goldene Rad von Berlin“ (Ausschnitt auf Schallplatten). \* Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Montag, 29. Juni.

9.10: Weltbörsenbericht der Wtag. \* 9.30 aus Frankfurt am Main: Stein-Gedenkfier anlässlich der 100. Wiederkehr des Todesjahres des deutsch. Staatsministers Reichsreidern vom Stein. \* 11.45: Dr. G. Kauf, Leipzig: Kind und Unfälle. \* 14.00: Prof. Dr. R. Vanger: Der Weg zum Elektromotor. \* 14.15: Frauenkonzert. \* 14.30: Prof. Dr. W. Bauer, Berlin: Die Spritzschiff (III). \* (15.00): W. Soaf: Lateinisch und Griechisch für Hausfrauen. \* 16.00: W. Heumann: 900 Jahre Jahrestag in Mitteldeutschland. \* 16.30: Die Weintraub Sompocators spielen aus dem Erntedankfest des Kaufhauses Kläber in Dresden. \* 18.00: Joh. Kreber, Leipzig: Die Weisheiten (Vulgargemeinschaften). Sprecher der Texte: Tadjio Ronszella. \* 19.00: Prof. Dr. V. Weidmann und S. von Plato, Leipzig: Die Nordpolarexpedition des Graf Zeppelin. \* 19.30: Unterhaltungskonzert. Mitwirk.: des 3. Batts. Inf.-Regt. Nr. 10. Dirig.: A. Kämpfer. \* 20.30: Zum 100. Todestag des Freiherrn vom Stein. Dokumente seines Wirkens und Lebens. Eine Fertilage von W. Wöpel. Leitung: S. Frenberg. \* 21.20: Sinfoniekonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Dr. A. Szentrei. Solist: Prof. G. Havemann.

Deutsche Welle 1635. 9.00: Die 100. Wiederkehr des Todestages des Freiherrn vom und zum Stein. \* 9.30: Übertragung des Festaktes anlässlich der hundertsten Wiederkehr des Todestages des Staatsministers Reichsreidern vom Stein aus dem Saalhof Nassau an der Bahn. \* 12.05—12.30: Schulst. Englisch für Schüler. \* 15.00: Wir fotografieren den Alltag. \* 15.40: Vom Leben und der Notwendigkeit des Musikens. \* 16.00: Stübungen mit Volksschülern. \* 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. \* 17.30: Das Melodram. \* 18.00: Querschnitt durch deutsche Zeitschriften. \* 18.30: Die Gartenblume des Monats: Rosenfreuden. \* 19.00: Englisch für Anfänger. \* 19.25: Was muß der Landwirt von den Ausführungsbestimmungen zum Milchgesetz wissen? \* Anst. d. Viertelstunde Jungschiff (Ober- und unteren Kartz). \* 20.00: Aus dem Hotel Adlon: Unterhaltungsmusik Kapelle Emil Koldz. \* 20.45: Die Pararevolution in Sowjetrußland (III). Prof. Dr. C. Nuhagen. \* 21.20 aus Leipzig: Sinfoniekonzert. Dirig.: Dr. A. Szentrei.

Dienstag, 30. Juni. 10.30: Volksliedgastation von R. A. Händlein. \* 14.00: C. Keller: Arbeitslosigkeit und Sport. \* 14.15: Dr. G. Zenz, Leipzig: Neue Violinfäße. Paul Fodebi (Violine). Am Klavier: A. Simon. \* 15.00: Rhythmisch-gymnastischer Unterricht der Marx-Bismar-Schule in Dresden. Leitung: Elisabeth Bismar. \* 16.00: Dr. R. Wehrenpennig: Reiseziele und Reisevorteile. \* 16.30: Bläser und Streicher. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Dr. A. Szentrei. \* 18.00: Adele Zurenborg: Umschau in der Welt der Frau. \* 18.30: Französisch. \* 19.00: Wir stellen vor „Das fische Mädel“. Professor Eitmann Entling. \* 19.30: Unterhaltungskonzert. Das Emde-Tanzsportorchester, Leipzig. Solist: F. Panmann. Am Klavier: A. Simon. \* 21.00: „Das Meer der Entscheidungen“ von Arno Schrottauer. \* 22.30: Walter Riemann spielt aus eigenen Klavierwerken. Sprecher: A. Arabé.

Deutsche Welle 1635. 10.10: Fröhlicher Rehrans zum Schlußjahr (für alle Altersstufen). \* 12.05: Französisch für Schüler. \* 15.00: Englisch für Fortgeschrittene. \* 15.45: Die Vereitigung der gewerbmäßigen Hausangestelltenvermittlung. \* 16.00: Lebte der Erpreßionsismus noch? \* 16.30: Nachmittagskonzert Leipzig. \* 17.30: Der Teufelsdröckel. \* 18.00: Die Beheizung der Wohnräume. \* 18.30: Die englischen Dominions Land und Leute in Neuseeland. \* 19.00: Französisch für Anfänger. \* 19.20: Die Färdnung der gemalten Beagung. \* 19.45: Seltin. Querschnitt durch eine Stadt. \* 21.15 aus Wien: Heitere Stunde.

Mittwoch, 1. Juli. 10.50: Christa Mohr: Mädele Geräde. \* 14.00: Professor Dr. Vosse: Die Gemädegalerie in Dresden. \* 14.30: 1. Die Jugend geht auf große Fahrt. Drei Szenen von R. A. Händlein. 2. Mit der deutschen Nationalmannschaft bei den großen Fußballwettkämpfen zwischen Deutschland und Schweden. Norwegen in Stockholm und in Oslo. Sportkritiker Erid Chemnitz. \* 16.00: Dr. H. Grothe: Aus den Erinnerungen eines Dreienforschers. \* 16.30: Nachmittagskonzert. \* 18.00: Gespräch um A. Voss zwischen E. Köpel und A. Brand: Ein Architekt baut mit Worten. \* 18.30: Italienisch. E. Entgeffel und Signora F. Parini, Leipzig. \* 19.00: D. Schumann: Der wirtschaftliche Gehalt der Notverordnungen. \* 19.30: Oskar Baum liest eigene Prosa. \* 20.00: „Der Goldschmied von Toledo.“ Operette von J. Offenbach.

Deutsche Welle 1635. 10.15: Beim Leuchtturmwärter in Bräuterei. \* 15.00: Tanzturnen für Kinder. Leitung: Margarete Wollmann. \* 15.45: Klüffiges Obf. \* 16.00: Nachmittagskonzert Hamburg. \* 17.00: Lebendige Elternabende. \* 17.30: Ruff in Märchen. \* 18.00: Beobachtungen an Eidechsen. \* 18.30: Freilichttheater. \* 19.00: Stunde des Beamten. Das neue preussische Volksgesetz. \* 19.20: Traalimödien des Aliaas Alfred Mühl. \* 19.40: Die Gleichberechtigung der Geschlechter in der Reichsverfassung und in der haalsbürgerlichen Praxis. \* 20.00 aus Leipzig: Aus der Oper „Der Goldschmied von Toledo“ von J. Offenbach. Dirig.: H. Weber. \* Anst. bis 23.00: Tanzmusik aus Leipzig.

Donnerstag, 2. Juli. 14.00: F. Heller: Die grundsätzliche Bedeutung der Arbeitslosenversicherung für den Erwerbslosen. \* 14.30: Spielfunde in Oberschlesien mit Susanne Bach. \* 15.00: Hörbericht von Oberschlesien-Schneeberg-Aue. \* Dr. G. Strauß-Sauer, Leipzig. \* 16.00: Dr. A. v. Andreewski: Felix Motz, der Wagner-Apofiel (gest. 2. 7. 1911). \* 16.30: Nachmittagskonzert. Kapelle Wiegand-Marko, Dresden. \* 18.00: Radiumbehandlung von Geschwülsten. Prof. Dr. P. Lazarus, Berlin. \* 18.15: Steuerfanz. \* 18.30: Spanisch. Monserrat Krauß-Perez und Dr. E. Martin, Leipzig. \* 19.00: Dr. W. Fabian: Der Führer der Arbeiterbewegung. \* 19.30: Welser, Leipziger Kammerorchester. Dirigent: Dr. A. Szentrei. Solist: Liefi Sturmjels. \* 20.30: Deutsche Kinderlieder, -reime, -spiele und -sprüche in Wort und Bild zusammengestellt von Fr. Bitt. Aus Breslau. Musikalische Bearbeitung v. Birt. Mitwirk.: H. Jant, R. Birke, O. Scholz, F. Wirth und ein Kinderchor. \* 21.15: In einer kleinen amerikanischen Unterhaltungsstunde. Literarisch geformtes Dreigespräch zwischen Prof. Dr. J. A. Rogan, Hanna Rogan und Dr. E. A. Fischer.

Deutsche Welle 1635. 14.50: Deutsch für Ausländer. \* 15.45: Kinderbücher für die Ferien. \* 16.00: Radmittagskonzert Berlin. \* 17.00: Matkowitz, Chaliapin und Niemann. \* 17.30: Hausmusik. \* 18.00: Von den Schwaben in Südbawien. \* 18.30: Im Hochgebirge. \* 19.00: Praktische Ratichläge für Amateurphotographen. \* 19.30: Die Krise der Holzverwertung unter besonderer Berücksichtigung der derzeitigen Marktwerthältnisse in Norddeutschland. \* 20.00: Weltpolitische Stunde (M. Müller-Jabusch). \* 20.25 aus Hamburg: Der Wasserträger. Oder von Luig Cherubini. \* 21.35: Ludwig Sternberg spricht Fr. Reuter.

Freitag, 3. Juli. 14.00: John Elliot Emerson, Berlin: Weltanschauung. \* 14.30: Studio des Mitteldeutschen Rundfunks. Mitw.: Lotte Mäder-Wolgemuth, A. Lampe, W. Freglich. \* 15.15: Elisabeth Föhm: Frühgemüse unter Glas. \* 16.00: Radmittagskonzert. \* 18.00: H. Geißler, Leipzig: Photographische Aufnahmewechnik. \* 18.25: Englisch. Lektor A. Edwards, V. H. Leipzig. \* 19.00: Carlo von Bremen liest seine Novelle „Familie“. \* 19.30: Wieder zur Laute. Gesängen von Grete Heimich. \* 20.00: Uraufführung von Schallplatten. \* 20.30: Der Frachmann. Ein Gespräch zwischen H. Hering und H. G. Eudenschildt. \* 21.30: Ein Abend in Sanssouci. Mitwirk.: Hedwig Didam-Vorchers, O. Fischer, Dr. E. Rapp. \* Anst. bis 23.30: Unterhaltungskonzert. Leipziger Kammerorchester. Dirigent: Hilmar Weber.

Deutsche Welle 1635. 15.00: Die soziale Verantwortung der Frau. \* 16.00: Nachmittagskonzert Leipzig. \* 17.00: Musik und moderner Sprachunterricht in der Kleinstadt. \* 17.30: Die Natur als Vorbild der Technik. \* 18.00: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft. \* 18.30: Das Erlebnis am Kunstwerk. \* „Roses“ von Michelangelo. \* 19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. \* 19.30: Kulturkreis des Arbeiters. Proletariat und Bürgerum. \* 20.00 aus Köln: Abendkonzert. Leitung: O. Jul Kühn. Inzermozz: Uraufführung „Beate“, Hörspiel von F. Did. Spielleitung: R. Reich. Musik von H. Ebert. Orchester des Mitteldeutschen Rundfunks.

Sonnabend, 4. Juli. 14.30: Vorkunde für die Jugend. Susanne Bach. \* 15.15: R. M. Wümlch, Leipzig: Selbstmatt-Schandaufgaben. \* 16.00: Was geht in Spanien vor? Bericht eines Augenzeugen. H. Dr. H. Hartmann, Wuppertal-Überfeld. \* 16.30: Nachmittagskonzert. Landmann-Orchester, Leipzig. Dirigen: Otto Landmann. \* 18.00: Frühlingsfeste und Durchgabe von Weisheiten. \* 18.15: Dr. W. Wagner: Plauderei über den Bindestrich. \* 18.35: Zwei Kurzgeschichten von W. Tidow. Sprecher: H. Langewisch. \* 19.00: Regierungsrat Dr. Fr. Rapp: Sachsen als Grenzland und die sächsische Volkshilfsarbeit. \* 19.30: Mundharmonikonkonzert. \* 20.00: Bunter Abend. Das Emde-Tanzsportorchester, Leipzig. Solist: Margit Lanvi, Halle (Violine). \* 21.00: Bau von Flugzeugmodellen. Steit- und Segel-Fliegern. \* 15.45: Bitte mal was anderes: Ferienfische. \* 16.00: Nachmittagskonzert Hamburg. \* 17.00: Praktische Fragen des Rundfunkproblems. \* 17.30: Gedanken zur Großstadt-Bygiene. \* 18.00: „Kampioen küßt Mädchen und keine Birten.“ \* 18.30: Der Nationalismus als geistig-seitliche Bewegung. \* 19.00: Wie sollen wir Städte sehen? \* 19.30: Wie ist die Zeit vertan. \* 20.00: Nüchtern auf Watien. \* 20.30 aus Frankfurt a. M.: Aus der Stadthalle Mainz: Festakt anlässlich der Einweihung des Stresemann-Ghrenmols. \* 22.00: Sinfonie H.-Woll (Unvollendete) von Franz Schubert, Transkriert Kammerorchester. Dirig.: H. Rosbaud.

Bestellen Sie das Wilsdruffer Tageblatt